Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 343 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 26. Juli 1861.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. Juli. Der istrische Landtag ward aufgelöst.

Stockholm, 25. Juli. Der König ist abgereist zum Besuch des dänischen Königs, später wahrscheinlich nach London und Paris.

Kopenhagen, 25. Juli. Die Entscheidung in der holsteinischen Frage wird bald erwartet.

Bern, 25. Juli. Bundesrath Fürrer ist gestorben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 83¾. Oberschlesische Litt. A. 124½. Oberschles. Litt. B. 112½. Freiburger 112. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 32½. Wien 2 Monate 71⅝. Oesterr. Credit-Aktien 62. Oesterr. National-Anleihe 58⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60⅞. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 128¾. Oesterr. Banknoten 72⅜. Darmstädter 77. Commandit-Antheile 84½. Köln-Minden 163¼. Rheinische Aktien 89¼. Posener Provinzial-Bank 87¼. Mainz-Ludwigshafen 109 B. — Behauptet.

Wien, 25. Juli, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 173, 50. National-Anleihe 81, —. London 139, —.

Berlin, 25. Juli. Roggen: fest. Juli-August 44, August-Sept. 41, Sept.-Okt. 45, Okt.-Nov. 44⅞. — Spiritus: unverändert. Juli-August 18⅞, August-Septbr. 18⅞, Sept.-Oktbr. 19, Okt.-Novbr. 18⅙. — Rüböl: stille. Juli-August 12, Sept.-Oktober 12¼.

† Zur Signatur des Moments.

Wir mischen unter dieser Ueberschrift Kleines mit Großem, wie ja auch im Leben Beides neben einander hergeht, nicht ohne gegenseitige Wechselbeziehung und Wirkung.

In Paris sind die guten Bürger höchlichst verstimmt darüber, daß der Umbau ihrer Stadt gar kein Ende nehmen will. Am Schlusse eines langen Artikels, der dieser Stimmung Ausdruck giebt, erklärt die „Opin. nat.":

„Genug der Demolitionen, genug der Boulevards, der Hotels, des Luxus, der Pracht und der Herrlichkeit. Man muß geruhen, daran zu denken, daß es noch einige Familien giebt, die von weniger als 30,000 Fr. Rente leben, daß nicht alle Arbeiter 20 Fr. pr. Tag verdienen, daß eine Stadt, hieße sie auch selbst Paris, nicht ausschließlich von Millionären bewohnt werden kann, daß es auch kleine Leute geben muß, wäre es nur, um die Anderen zu bedienen, daß Gemüsehändler, Spezereikrämer, Schweinemetzger rc. Läden unter 6000 Fr. Miethe finden müssen, wenn wir nicht unsere Eier und Würste zu unerschwingbaren Preisen bezahlen wollen, daß es nicht absolut nothwendig ist, alle vor der jetzigen Administration erbauten Häuser niederzureißen, daß die alten Häuser auch ihr Gutes haben und daß es eben so unsinnig wäre, sie alle zu vertilgen, als eine Gesellschaft zusammenzusetzen, in der es nur junge Leute gäbe. Indem wir der städtischen Verwaltung diese Rathschläge ertheilen, glauben wir die Gefühle der großen Majorität der pariser Bevölkerung auszudrücken. Dieselbe ist erbittert, müde, überangestrengt, zu Grunde gerichtet, sie hat der Verbesserungen und Verschönerungen über und über genug; sie verlangt nur noch das Eine, daß man sie in Ruhe lassen möge. Man hat ihr das Recht genommen, ihren Stadtrath zu ernennen und in ihren eigenen Angelegenheiten ihre Stimme hören zu lassen. Es bleibt ihr jedoch noch ein unfehlbares Mittel, sich Gehör zu verschaffen: wenn man sie auf's Aeußerste treibt, hätte sie nur den Geldbeutel zuzuschnüren, um die prachtvollen Projekte zu nichte zu machen. Wir glauben, daß man die Sachen nicht so weit kommen läßt. Die Regierung kann nicht den unpolitischen Gedanken hegen, der Unzufriedenheit aller Klassen der pariser Bevölkerung zu trotzen."

Wie das große, so ist auch das kleine Paris, Brüssel, mit dem Verhalten der Regierung in Betreff seines Communalwesens nicht zufrieden. Die Regierung hat zu einer Anleihe der Stadt bei Rothschild ihre Genehmigung verweigert, und Bürgermeister, Schöffen und Gemeinderäthe haben darauf ihre Entlassung gefordert. Ihre Unzufriedenheit ist zugleich nicht ohne allen politischen Beisatz. Der Gemeinderath von Brüssel gehört nämlich seiner Mehrheit nach den „vorgeschritteneren Liberalen" an, die mit dem liberalen Ministerium des Königs schon lange unzufrieden sind, und beabsichtigt, diesem durch seine Abdankung und wahrscheinliche Wiederwahl eine „Lection" zu ertheilen. Ist doch das Ministerium dort überhaupt in einiger Klemme. Bei den Arbeiter-Unruhen im Hennegau scheinen die Truppen „viel zu früh" gefeuert zu haben, und Lord Russell erwähnte kürzlich im Parlament eines belgisch-englischen Handelsvertrages, während Minister van der Stichelen bei Gelegenheit der Wahlen in Gent es abgeleugnet hat, daß zur Zeit (2. Juni) von einem solchen schon die Rede gewesen. Diese Sache ist aber von keiner geringen Bedeutung. Denn die zahlreichen Fabrikanten Belgiens sind Schutzzöllner reinsten Wassers, und vertragen begreiflich vor allem in diesen Dingen keinen Spaß.

Auch in München hat kürzlich eine Demonstration gegen die Regierung stattgefunden, welche indeß nicht von dem „Volk" der Hauptstadt des von König Max I. bekanntlich hergestellten „uralten bajuwarischen Reiches", sondern nur von den Notabilitäten der Universität und deren Gesinnungsgenossen ausging. Es war ein Ehrenmahl für Professor v. Sybel, der München verlassen muß, weil er die kleine und große Weltgeschichte nicht vom Standpunkte und im Interesse Baierns vortragen will und kann. Bereits ist auch ein Adjutant des Königs auf Reisen, um den deutschen Historiker zu suchen, der mit dem Glanz eines literarischen Namens und mit protestantischem Glauben die Ueberzeugung von der Trefflichkeit bairisch-deutscher Politik verbindet, und bei Leibe kein Mitglied des Nationalvereins ist, oder auch nur mit dessen Tendenzen sympathisirt. Vielleicht prosperirt sächsisch-protestantischer Particularismus auf katholisch-bairischem Boden!

In dem Unterschleifprozeß von Verona sind die letzten Urtheile gesprochen. Die „Triester Zeitung" meint, im Grunde hätten die Schuldigen nicht mehr gethan, als was andere „durch Jahrzehnte ungestraft" auch gethan hätten, und fährt dann fort:

„Und aus diesem Grunde eben ist es interessant, die einzelnen Praktiken kennen zu lernen, welche bei solchen Gelegenheiten angewendet wurden. Da uns leider der Raum zu kurz bemessen ist, um den Verhandlungen dieses Prozesses in alle Einzelheiten zu folgen, so müssen wir uns damit begnügen, die Hauptthatsachen zu erwähnen, welche auf das Gebahren der Verpflegungs-Institutionen der Armee ein helles Licht zu werfen im Stande sind. Ein Hauptfaktor der Gewinnstquellen für geldgierige Verpflegungsbeamte und Armeelieferanten waren nebst der Erweisung gegenseitiger Gefälligkeiten durch Nachsicht der Pönale und Prozentenbewilligung andererseits hauptsächlich die Verwerthungen, beziehungsweise Reluirungen sogenannter Ersparnisse. Durch Schwindeleien an Maß, Gewicht u. dergl. waren nämlich die Verpflegungsintendanzen und Magazinverwaltungen oft in die Lage gesetzt, sehr bedeutende Ersparnisse an zu liefernden Gegenständen zu bewirken. Diese Ersparnisse wurden in einem oder dem anderen Magazine aufgespeichert und von dem Vorhandensein derselben der Armeelieferant benachrichtigt. Dieser nun kam mit den Verpflegungsorganen überein, bei der nächsten Lieferung so viel weniger einzuliefern als diese ersparten Vorräthe betrugen, erhielt aber natürlich die Bestätigung und in Folge dessen die Bezahlung für die ganze Lieferung. Bei der gegenseitigen Abrechnung nun händigte der Lieferant der Verpflegungsverwaltung das Relutum für die ersparten Vorräthe ein, welches größtentheils der Art berechnet wurde, daß der Lieferant diese Vorräthe um 10 Proc. billiger erhielt, der Rest des Relutums, also 90 Proc., in die Tasche des betreffenden Intendanten und seiner Mithelfer wanderte; öfter aber wurde das Geschäft auch auf Theilung gemacht. Nun ereignete es sich aber auch öfters, wie dies hier ebenfalls der Fall war, daß Ersparnisse in solchen Gegenständen gemacht wurden, deren Reluirung der Armeelieferant nicht vornehmen konnte, weil er mit der Lieferung nichts zu thun hatte. So wurden im Monat Juli 1859 15,000 Brodtportionen als an das mobile Colonnenmagazin des 7. Armeecorps abgeführt und von diesem verausgabt verrechnet, welche die Truppe nie erhalten hatte, mithin also 15,000 Brodtportionen in natura reluirbar geworden wären. Mit der Lieferung von Brodt in natura hatte aber das Haus Weiß und Weil-Weiß nichts zu thun, man mußte sich also auf andere Art helfen, welche nicht nur einfach zum Ziele führte, sondern noch Extragewinn brachte. Von den Kornvorräthen wurden nämlich fingirte Sendungen zur Vermahlung in die Mühlen abgeschickt, d. h. es wurden z. B. täglich 100 Säcke als vermahlen angeführt, während in Wirklichkeit nur 50–60 dort bearbeitet wurden. Die Verzehrungssteuer wurde der Finanz für 100 Säcke entrichtet und auf diese Bolleten hin die Verrechnung der Vermahlung basirt. Hierdurch erhielt man nun nicht nur einen größeren Betrag an Vermahlungs- und Transportlohn, welcher mit dem Müller, Frachtenbeisteller und Arbeitsaufseher getheilt wurde, sondern man ersparte die nöthige Quantität Korn in natura, um auf diese hin die Realisirung der 15,000 Brodtportionen bewirken zu können. Auf dieselbe Art wurde mit Reis, Gerste, Hafer und Holz verfahren. Bei der Verbackung wurde nämlich öfter derart Holz erspart, daß im Sommer 10—12, im Winter 20—22 Klaftern Holz monatlich übrig blieben, welche theils nachsichtigen Vorgesetzten zum Beweise der Dankbarkeit in's Haus geschickt, theils auf die gewöhnliche Art verwendet und reluirt wurden. Nehme man dazu noch die rechtlich bemessenen Pauschalien und Schwundgelder, und man wird sich einen Begriff von der lucrativen Stellung gewisser Verpflegungsbeamten und der Erbarmen erregenden Uebervortheilung des Aerars machen können."

In Wien selbst hat die Börse das kaiserl. Reskript in Betreff Ungarns insofern gut aufgenommen, als die Course weder beträchtlich gestiegen noch gefallen sind; ein Zeichen, wie uns scheint, daß die Finanzwelt das Reskript eben noch für keine Entscheidung hält. In diese Ansicht stimmt bis auf einen gewissen Grad auch die „Presse" ein, indem sie schreibt:

„Ausdauer werden wir nöthig haben, um nicht zu ermüden gegenüber dem Widerstande Ungarns, der ein zäher sein wird. Der Mäßigung werden wir bedürfen, um, der Provocationen der magyarischen Opposition ungeachtet, stets eingedenk zu bleiben, daß Oesterreich sich in Ungarn nicht einen Feind zu unterjochen, sondern einen Bruderstamm mit der durch die Gleichberechtigung starken Freiheit zu versöhnen hat. Politische Geschicklichkeit werden wir brauchen, um die Bedeutung des Widerstandes Ungarns zu brechen, um die Nebenländer nicht zur Coalition mit Ungarn zu treiben, und um endlich in Ungarn selbst Boden zu gewinnen für die Reichsverfassung. Vieles mag dem Unternehmen ungünstig sein; die politischen Sünden des vergangenen Decenniums rächen sich schwer; aber viel liegt trotz der Widerwärtigkeiten, welche die Situation in sich enthält, noch in unserer Hand, und wir wollen uns gern dem Glauben hingeben, daß unsere Minister nicht nur mächtig, sondern auch freisinnig genug sein werden, ihre Mission zu erfüllen. Mögen sie sich nicht täuschen: ohne die volle Befriedigung der Bevölkerung diesseits der Leitha sind sie jenseits der Leitha völlig machtlos, und von dem Tage an, wo sie ihre Alliirten verlassen, wo die liberale Partei sich von ihnen lossagen müßte, würden sie, sei es absichtlich, sei es unbewußt, die Wege Bach's zu gehen verurtheilt sein. Die Centralisation mit Belagerungszustand und Concordat hat bankerott gemacht; es giebt keine andere Centralisation mehr, als die Union aller Theile des Reiches durch die gleiche Freiheit und Verfassung."

Eine weitere Schwierigkeit aber, deren die „Presse" nicht gedenkt, erhebt sich in Oesterreich, falls die Nachricht, welche die „N. Würzburger Zeitung" bringt, sich bestätigen sollte. Aus einem Bericht des F.Z.M. von Benedeck über den gegenwärtigen Geist in der Armee soll nämlich hervorgehen, daß „die Zwistigkeiten, welche in Bezug auf die Nationalitäten bestehen und im Reichsrathe sowohl, wie auch im ungarischen und kroatischen Landtage zum Durchbruche kommen, sich auch in der Armee, namentlich in dem Verhältniß der ungarischen Regimenter zu den deutschen, bemerkbar geltend machen."

Preußen.

Berlin, 24. Juli. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Flottwell, hat vorgestern eine mehrwöchentliche Erholungsreise zu seinem auf Lautensee, bei Christburg in Westpreußen, angesessenen Sohne angetreten.

— Der bisherige Kreisrichter Dr. Lintz in Greifswald ist, wie wir bereits angedeutet, und zwar auf Empfehlung der Ministerialräthe Geh. Ober-Justizrath Friedberg und Geh. Ober-Regierungsrath Noah, zum Justitiarius des hiesigen Polizei-Präsidiums ernannt worden. Derselbe ist bereits in sein neues Amt eingeführt.

— Unter den jüngeren Mitgliedern der königl. Regierungen haben in neuerer Zeit mehrfache Versetzungen stattgefunden. Insbesondere sind versetzt die Assessoren: Grimm von Danzig nach Marienwerder, Geiseler von Erfurt nach Danzig, Göschel von Magdeburg nach Gumbinnen, Rogalli und v. Beyer von Frankfurt a. d. O. nach Bromberg bez. Köslin, v. Uthmann von Breslau nach Oppeln und Scholz und Merleker von Oppeln nach Breslau. Bei der Regierung zu Gumbinnen sind außerdem kürzlich angestellt worden die Assessoren Michely und Fischer; bei der in Königsberg die Assessoren Graf Kleist v. Nollendorff und Frhr. v. Reitzenstein und bei der in Frankfurt a. d. O. die Assessoren Graf v. d. Goltz, John, Jacobs und Uckro. Im Allgemeinen ist in den letzten Jahren ein bedeutender Zudrang jüngerer Kräfte zu den Verwaltungs-Behörden, im Vergleich zu früher, bemerklich geworden, wogegen bei der Justiz die Zahl der Aspiranten zum Richteramte rc. verhältnißmäßig abgenommen hat.

Berlin, 24. Juli. [Ueber die hier in Berlin am vorigen Sonntag in allen Kirchen stattgefundene Dankfeier für die gnädige Bewahrung Sr. Majestät des Königs] entnehmen wir der „Sp. Z." noch folgende Einzelheiten: Im Dome wurden die hier anwesenden Minister v. Bethmann, Graf v. Schwerin und Frh. v. Schleinitz, so wie zahlreiche Räthe aus allen Ministerien in Gala-Uniform bemerkt. Der erste Gesang der Gemeinde: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut", ertönte wie ein gewaltiger Hochgesang, der noch höheren Schwung nahm, als bei dem Beginne des dritten Verses: „Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten" — Posaunenbegleitung einfiel. Eben so erschlossen sich die Gefühle der andächtigen Menge in dem Hauptliede: „Nun lob' den Herrn, o Seele", das wiederum mit Posaunenbegleitung gesungen wurde. Die Predigt wurde vom Hofprediger v. Hengstenberg über Lucä Cap. 15. V. 20 und 21 gehalten. Nachdem auf die Veranlassung der Feier, die göttliche Errettung des Königs aus Mörderhand, hingewiesen, und der Tag als ein außerordentlicher Dank- und Bettag bezeichnet war, an welchem mit dem Danke die Fürbitte zu verbinden sei, wurde die Frage erhoben, ob dieser Tag nicht als ein Bußtag zu feiern sei? Es wurde beklagt, daß unser Preußenname keine Deckungsmittel mehr sei gegen die Anläufe des Teufels, und wie weit es mit der Entsittlichung gekommen sein müsse, wenn schon Knaben zu Königsmördern werden wollten, sobald die Entwickelung der Landesgeschicke nicht ihrem beschränkten Schulverstande entspräche, wohin es kommen müsse, wenn in die entzündbare Masse der Funken fiele, der vor 13 Jahren namenloses Unheil angerichtet habe. Wer Augen zu sehen habe, der möge das begangene Verbrechen nicht als allein dastehend betrachten, sondern nur in Verbindung mit dem allgemeinen Abfalle unserer Tage von Gott, der müsse den Abgrund sehen, über dem wir mit unserer ganzen Zeit stehen. Als das Mittel, diesem Abgrunde zu entrinnen, wurde die Buße bezeichnet, und die weitere Ausführung des Vortrages schloß sich nunmehr an den Text vom verlorenen Sohne an, 1) wie dieser Ernst mit der Buße macht, 2) wie der Vater ihm so freundlich entgegen kommt, 3) wie der Sohn sich mit dem reumüthigen Bekenntnisse seines Ungehorsams vor ihm niederwirft. —

[Die Prüfung der Aspiranten des Doktorgrades.] Die veränderte Einrichtung der bisher stattgefundenen Prüfung der Aspiranten des Doktorgrades in der medizinischen Fakultät tritt, nach einer Mittheilung der „Spen. Ztg.", mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Alle Aspiranten des Doktorgrades in der medizinischen Fakultät müssen von Michaelis ab, außer dem Zeugniß der Reife zu den Universitätsstudien, noch ein Zeugniß darüber beibringen, daß sie auf einer der Landes-Universitäten ein Tentamen physicum bestanden und in demselben dargethan haben, daß sie in den allgemeinen Vorbereitungs-Wissenschaften des medizinischen Studiums, insbesondere in der Physik und Chemie, in der Anatomie und Physiologie, die für einen Doktor der Medizin erforderlichen Kenntnisse besitzen. Diesem Tentamen physicum haben sich die Aspiranten des medizinischen Doktorgrades frühestens nach dem Schlusse ihres vierten, und spätestens vor Beginn ihres siebenten Studiensemesters zu unterwerfen. Dieselbe wird unter dem Vorsitze des jedesmaligen Dekans der medizinischen Fakultät gehalten, bei welchem sich die Studirenden wegen Zulassung zur Prüfung zu melden haben. Die Prüfung wird durch eine Kommission vollzogen, welche vom Minister der geistlichen, Unterrichts-, und Medizinal-Angelegenheit jedesmal für den Zeitraum eines Jahres ernannt wird.

[Die Verhandlungen mit der großherzoglich badischen Regierung in Betreff einer Militär-Convention mit Preußen] befinden sich der „Elberf. Ztg." zufolge noch in den ersten Stadien. Bei vollem persönlichen Entgegenkommen der beiderseitigen Souveraine liegen jedoch in der Sache selbst wegen der nun einmal vorhandenen verzwickten Verhältnisse Deutschlands Schwierigkeiten vor, die weniger eine Offerte von badischer Seite, als vielmehr die Acceptation einer solchen von Seiten Preußens hemmen. Durch eine so straffe militärische Einigung der badischen Truppenmacht mit der preußischen, wie die der gothaischen, übernimmt unsere Regierung gleichzeitig die Verpflichtung vollen militärischen Schutzes des badischen Gebiets gegen jeden Angriff, eine Verpflichtung, deren Erfüllung bei der Abgelegenheit Badens, der Concentration der preußischen Kriegsmacht wesentlich Eintrag thun würde. Ich kann Ihnen Folgendes als authentisch mittheilen: Nach den bisherigen vergeblichen Bemühungen Preußens, die einheitliche Oberleitung der Kriegsmacht Deutschlands zu erhalten, haben entscheidende militärische Autoritäten Preußens im Falle einer kriegerischen Eventualität mit dem Westen lediglich die Behauptung des Winkels, welchen der Main mit dem Rhein bildet, ein Terrain, dessen Schlüssel die Festung Mainz ist, als erste Operations-Basis in Aussicht genommen, und zwar theils um mit ungetheilter Kraft die Rheinlande zu schützen, theils um einen etwa bei Straßburg über den Rhein vordringenden Feind wirksam in der Flanke zu bedrohen. Der Schutz Süddeutschlands muß unter den obwaltenden Umständen, und so lange diese, wie sie sind, zum Unglück Deutschlands dauern, dem noch wenig organisirten Südwest-Heere Baierns, Würtembergs und Badens leider bis auf Weiteres überlassen bleiben. Oesterreich kommt bei diesen Erwägungen mit Recht gar nicht in Betracht. Der Anschluß jeder anderen deutschen Spezial-Kriegsmacht an die preußische ist leichter zu bewerkstelligen, als gerade der Anschluß der badischen wegen der strategisch schwer zu lösenden Aufgaben, welche Preußen dadurch übernehmen würde.

Deutschland.

Weimar, 22. Juli. [Ermordung des Prof. Wachter.] In der Nacht vom 19. zum 20. Juli ist zwischen Burgau und Lobeda bei Jena der Professor Dr. Wachter, welcher in Lobeda wohnte, ermordet worden. Der Leichnam, dessen Schädel durch eine Anzahl Axthiebe zerspalten war, wurde unweit der burgauer Brücke in einer Kanalüberbrückung gefunden, aus welcher die Füße des Ermordeten hervorsahen. Wachter ist ungefähr 60 Jahre alt; er privatisirte seit längerer Zeit in Lobeda, wo er ein eigenes Haus allein bewohnte. Sein Mörder hat, nach vollbrachter That, mit dem Hausschlüssel, welchen er dem Erschlagenen raubte, sich Eingang in das Haus verschafft, um das vorhandene Geld (dem Vernehmen nach namhafte Summen) zu entwenden. Zwei wohlverwahrte eiserne Geldkisten verhinderten die Ausführung dieses zweiten Verbrechens. Der muthmaßliche Thäter wird verfolgt.

*** Hannover.** [Die Flottenfrage] hat den Aerger des „Hannov. Tageblatts" erregt. Dasselbe sieht in der Jahde nur eine gegen Hannover gerichtete „Zwing-Jahde." Einen Kriegshafen könne man die Jahde höchstens in den Bureau's der berliner Admiralität nennen; nach dem Gutachten des österr. Admirals v. Bourguignon sei die Jahde zum Kriegshafen ganz unbrauchbar. Sie habe erstens einen so schlechten und unsicheren Ankergrund, daß nur durch die allerkostspieligsten Baggerarbeiten einigermaßen die Möglichkeit erhalten werden kann, mittlere Schiffe aufzunehmen, große niemals, und mit Sicherheit können eigentlich nur Kanonenboote dort stationiren. Zweitens ist die Jahde so offen gelegen, daß sie auf das Leichteste von einigen feindlichen Schiffen forcirt werden kann. Auf ein einsegelndes Schiff ist gar kein Kreuzfeuer zu geben, ohne daß vorher die allererheblichsten und kostspieligsten fortifikatorischen Strandbauten gemacht werden. Drittens aber können solche Bauten gar nicht gemacht werden, weil der Grund zu unsicher ist und keinen ernstlichen Bau trägt. Dies die Charakterisirung der Jahde durch den ausgezeichnet tüchtigen Admiral v. Bourguignon, welcher in demselben Gutachten zugleich Emden und die Knock als den einzig möglichen deutschen Kriegshafen erklärt."

Auch seien — fügt das „Wochenbl." hinzu — alle Fortifikations-Bauten nach innen gerichtet und nur in sehr unschädlicher Weise nach der See. „Wozu das dienen könne, darüber würde man sich bald klar werden, wenn man seiner Phantasie einmal den Spielraum läßt, sich in die Zukunftsträume des preußischen Gothaismus zu versetzen."

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Nach Berichten aus Corfu ist die von Ihrer Majestät der Kaiserin bewohnte Villa nunmehr vollständig eingerichtet. Mit dem letzten Lloyddampfer sind noch einige Zugpferde und Wagen von Triest nach Corfu abgegangen. Die von der Kaiserin bewohnten Appartements sind 12 Gemächer, worunter ein großer Empfangssaal und ein Speisezimmer; ein Zimmer wurde in eine Hauskapelle umgestaltet. Zur Ausschmückung des Gartens wurden zwei kleine Pavillons aus Gußeisen abgesendet.

— Der neue Hofkanzler für Ungarn, Graf Anton Forgacs, aus der jüngern Linie des alt-ungarischen, schon im 13. Jahrhundert bekannten, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gräflichen Geschlechts (Forgacs zu Gacs), ist 1819 geboren. Wie es in vor-

märzlicher Zeit bei jungen Cavalieren, welche Carrière im Staatsdienste zu machen beabsichtigten, Sitte war, sich einige Jahre bei Dikasterien verwenden zu lassen, begann er seine Dienstleistungen bei der ungarischen Statthalterei zu Ofen, kam dann zum Gubernium in Fiume, war 1848 einer der ersten ungarischen Magnaten, welche sich der österreichischen Regierung zur Verfügung stellten, fungirte als Armeecommissär bei den russischen Hilfstruppen und wurde, als die Herstellung der Ordnung begann und vorläufig ein neuer Organismus geschaffen werden mußte, Districtsobercommissär in Preßburg, 1851 Districtsobergespan für das gesammte Statthaltereigebiet Kaschau, welches die nordungarischen Comitate Abauj, Torna, Gömör, Zemplin, Zips, Scharosch, Beregh, Ugotscha, Ung und Mamarosch umfaßte. Im Jahre 1858 wurde Graf Forgacs Statthaltereivicepräsident in Prag, später Sectionschef im Ministerium des Innern, im Herbst 1860 Statthalter in Mähren, und kehrte bald darauf, als Frhr. v. Mecsery in das Ministerium berufen wurde, als Statthalter nach Prag zurück. Graf Forgacs ist ein jugendlicher, kräftiger Mann von äußerst gewinnendem Aeußern, verbindet mit den vollendeten Formen eines Cavaliers eine auf reiche Erfahrung begründete umfassende Kenntniß des Staatsdienstes, ist der ungarischen, slavischen, lateinischen, französischen und italienischen Sprache in gleichem Maße vollkommen mächtig und hat sich in jeder Stellung die Achtung seiner Untergebenen und die Liebe des Publikums erworben, wofür namentlich aus der Zeit seiner schwierigen Mission in Böhmen Zeugnisse von allen Seiten vorliegen.

* **Wien**, 24. Juli. Die österr. Kreditanstalt hat ihre halbjährige Bilanz gemacht, über die wir Einiges erfahren, was Aussicht auf eine höhere Dividende eröffnet. Die Anstalt hat von ihrem 60 Mill. Fr. betragenden Effektenbesitz 10 Mill. Fr. verkauft und damit einen Gewinn realisirt, der allein die ganzjährige Zinsen des Aktienkapitals deckt. Es bleibt nur der Ertrag des Bankgeschäfts, und was das zweite Semester noch bringen wird, als Superdividende in Aussicht.

C. **Wien**, 24. Juli. [Zur Situation.] Das Gerücht, demzufolge Herr v. Schmerling in einer heute Vormittags abgehaltenen Conseilsitzung wegen der respektwidrigen Aufnahme, welche das Rescript im ungarischen Landtage gefunden, dessen Auflösung proponirt, und dadurch die Drohung des Hofkanzlers mit seiner Demission provocirt habe, trägt alle Merkmale einer ungarischen Tendenzente an sich, welche beweisen soll, daß es selbst dem Grafen Forgach unmöglich sei, mit dem Staatsminister Hand in Hand zu gehen. In der gestrigen Sitzung des Reichsraths ist Graf Forgach, wie uns versichert wird, nur um deswillen nicht auf der Ministerbank erschienen, weil das Gesammtministerium, nach reiflicher Erwägung, die Ansicht adoptirte, daß die Anwesenheit des Hofkanzlers nur in dem weiteren, nicht aber in dem engeren Reichsrathe am Platze sei. Auf eine Anfrage, warum das Rescript das Datum des 21sten trage und warum Herr von Schmerling es als eine „Uebersetzung" bezeichnet habe, erhielten wir von competenter Seite her die Aufklärung, die Nachdatirung habe erfolgen müssen, weil Graf Forgach erst an jenem Tage den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt habe, das andere sei eine formelle Rücksicht gegen Ungarn gewesen. Die Nachrichten über das, was man in „Pesth" zu thun beabsichtigt, sind natürlich noch sehr schwankend und unsicher. Doch scheinen die Aspecten für den Moment einer Ausgleichung günstig. Es sind nämlich mehrere hohe Beamte der Hofkanzlei vorläufig auf ihren Posten geblieben; andererseits haben die Obergespäne, soweit sie in Pesth anwesend sind, sich dahin geeinigt, einstweilen ihre Demission noch nicht einzureichen. Ferner ist unter Deaks Präsidium eine Conferenz von 16 Deputirten zusammengetreten, welche eine auf das Reskript bezügliche Vorlage an den Landtag ausarbeitet. Endlich hat sich eine von Mitgliedern der Beschlußpartei zahlreich besuchte Versammlung, die vorgestern bei dem Vicegespan Nyary abgehalten ward, für die Vermeidung jeder Demonstration, natürlich also auch gegen den Erlaß eines Manifestes an die Völker Europas erklärt. Nur in dem einen Punkte scheint sich die Auffassung aller Fractionen zu begegneu, daß die Reichsrathswahlen nicht vorgenommen, und daß die Comitate zur sofortigen Ausarbeitung von Repräsentationen gegen das Reskript aufgefordert werden sollen.

Der „Fortschritt" hat erfahren, die Regierung sei, da vorgestern die beinahe sämmtlich in Pesth anwesenden Obergespäne eine Versammlung abgehalten haben, um über ihre Abdankung zu berathen, willens, die Einsetzung der Comitats-Vorstände auf Grund freier Wahlen der Comitats-Insassen vorzunehmen. Es wären demnach je drei Vertrauensmänner in Vorschlag zu bringen, von denen die Regierung denjenigen, der die meisten Stimmen hat, zum Obergespan ernennen würde. In dieser Weise könnte jede Nationalität einen ihr angehörigen Obergespan erwählen, während bisher die Hofkanzlei den nichtmagyarischen Comitaten nur Magyaren octroyirte. Vertrauensmänner der Regierung sollen bereits beauftragt sein, in diesem Sinne zu wirken und Vorschläge zu machen. Wir können uns hier nicht enthalten, darauf hinzuweisen, daß die Obergespanschaft absolut das einzige Comitatsamt ist, dessen Besetzung von der Regierung relevirt, und daß es uns daher für letztere denn doch nicht ohne Bedenken scheint, dies Recht aus den Händen zu geben.

⊳ **Wien**, 24. Juli. [Die Landes-Ausschüsse.] Nach der Februar-Verfassung und den Deutungen, welche derselben Anfangs auch von offizieller Seite gegeben wurden, sollte bekanntlich den Landes-Ausschüssen in den deutsch-slavischen Provinzen ein sehr hervorragender Wirkungskreis eingeräumt werden. Es hatte Anfangs ganz den Anschein, als ob diese permanente Exekutivbehörde der Provinzial-Landtage bestimmt wäre, einen sehr wesentlichen Theil der Funktionen der Statthaltereien zu erfüllen und allmählich förmlich an die Stelle dieser Provinzial-Regierungen zu treten. Man glaubte, daß sich so allmählich eine wirklich ganz autonome Verwaltung herausbilden würde, und namentlich die liberalen Centralisten waren gerade aus Rücksicht auf diese Landes-Ausschüsse, sowie auf die zu bildenden Bezirksgemeinden außer Sorge, daß bei einer straffen parlamentarischen Einheit des Reiches auch zugleich eine bureaukratische Centralisation im früheren Bach'schen Sinne sich entwickeln könne. Man hielt eben die Landes-Ausschüsse bei der großen Neigung der Provinzial-Landtage, sich so selbstständig wie möglich zu organisiren, für eine genug kräftige Barriere gegen die Uebergriffe bureaukratischer Bevormundungssucht, und erwartete von dem Ministerium zuversichtlich, daß es eine möglichst selbstständige Geschäftsgebahrung dieser Spitzen der municipalen Corporationen der Provinzen begünstigen werde. Leider hat man sich getäuscht; von allen Seiten laufen Klagen ein, aus denen hervorgeht, daß bisher die Landes-Ausschüsse sich keiner größeren Selbstständigkeit erfreuen, als die ehemaligen ständischen Ausschüsse der Postulat-Landtage. Man hat sie auf eine ganz unverantwortliche Weise, sogar in formeller Beziehung, den jeweiligen Landes-Regierungen untergeordnet und ihren Thätigkeitskreis auf ein so bescheidenes Minimum eingeengt, daß sie bald zum Gespötte dienen werden. Kam es doch so weit, daß man ihnen in einigen Provinzen nicht einmal die Verwaltung des Provinzial-Vermögens zuließ; es scheint, daß die centralistische Partei in unseren Ministern, namentlich aber bei Herrn v. Lasser, durch die eifrige Förderung der Einheitsidee des Staates alte bureaukratische Erinnerungen aus der Bach'schen Verwaltungs-Periode wachgerufen hat und dieselbe in dem nie ganz aufgegebenen Wahne bestärkte, die frühere Administrations-Maschinerie der absolutistischen Centralisation sei so übel nicht gewesen. Wenn dieser Wahn noch tiefere Wurzeln schlägt, kann man sich in dem Staatsministerium auf eine Schwenkung der Deutschen gefaßt machen. Diese wollen nur eine parlamentarische Staatseinheit, aber keine Schreibstuben-Centralisation im alten Style.

Italien.

Rom. [Protest-Note Antonelli's.] Cardinal Antonelli hat im Auftrag des Papstes folgende Protestation an das diplomatische Corps gerichtet: „Rom, 9. Juli. Die Aufrichtigkeit, mit welcher die Regierung des heil. Stuhls es sich angelegen sein läßt, ihre eingegangenen Verbindlichkeiten, ungeachtet der kritischen Verhältnisse, in welchen sie sich in Folge der gottvergessenen Beraubung des größten Theils ihrer Domänen befindet, zu erfüllen, erlauben ihr nicht, dem Anleihen von 500 Mill. Franken gegenüber, dessen Contrahirung die piemontesische Regierung beschlossen hat, Stillschweigen zu beobachten. Wenn man diesen Beschluß auch nur mit der geringsten Aufmerksamkeit betrachtet, so wird man klar sehen, daß eine so enorme Summe nicht nur zur Bestreitung der Bedürfnisse des eigentlichen Piemonts bestimmt ist, sondern daß, indem sie die ihrem rechtmäßigen Herrscher, dem Papst, genommenen Provinzen überbürdet, sie dahin zielt, die Last der Usurpationen um eine neue Staatsschuld zu vermehren, und um außerdem auf eine Reihe von Jahren klägliche Spuren zum großen Nachtheil der Bevölkerung der päpstlichen Staaten zurückzulassen. In Folge hiervon kann der heil. Vater, im Bewußtsein der Pflichten, die ihm in Betreff des geheiligten Patrimoniums der Kirche und seiner eigenen Unterthanen auferlegt sind, nichtsdestoweniger thun, als gegen dieses Anlehen protestiren, indem er erklärt, dessen Wirkungen, insofern sie das Interesse des päpstlichen Staates betreffen, nicht anzuerkennen. Indem der unterzeichnete Cardinal und Staatssekretär Ew. Excellenz diese Protestation und diese Erklärung Sr. Heiligkeit notifizirt, bittet er sie, ihrer Regierung davon gefällige Mittheilung zu machen, damit dieselbe für den Nothfall als Richtschnur diene. Ich ergreife diese Gelegenheit u. s. w. G. Card. Antonelli."

[Die päpstliche Frage.] Eine unparteiische Behandlung der päpstlichen Frage findet sich in englischen Blättern selten. Bei dem besten Willen kommt ihnen ihr Protestantismus in die Quere. Die „Saturday Review", die zumeist von jungen Geistlichen geschrieben wird und deshalb im Rufe stehe, gar keine festen Religionsansichten zu haben, macht in dieser Beziehung anerkenmenswerthe Versuche. Als solcher mag ein „Italien" überschriebener Artikel dieses Blattes angesehen werden, dessen wesentlicher Inhalt ist: Jeder neue Tag beweist mehr und mehr die Weisheit der berühmten Behauptung des Grafen Cavour, daß die römische Frage vor der venetianischen erledigt werden müsse und daß es wichtiger sei, daß das weltliche Italien sich in seiner wahren Hauptstadt festsetze, als daß die Drohung des Festungsvierecks beseitigt werde. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wirklich die Cardinalbedingung des Erfolges von Sardinien in der Schlichtung der rivalisirenden Ansprüche Italiens und des Papstthums liege. In England hält man deren Lösung gemeiniglich für außerordentlich einfach, weil man annimmt, daß den Italienern eben so wenig an der katholischen Religion wie am Papste liege und daß die katholischen Mächte einen Umsturz der weltlichen Macht Roms gleichgiltig aufnehmen würden. Das eine wie das andere beruht auf irrthümlichen Voraussetzungen. Die katholische Religion wurzelt tief im Herzen der Italiener. Sie sind stolz auf den Papst und wünschen, daß immer ein Italiener auf dem Stuhle Petri sitze. Die katholischen Mächte ihrerseits würden sich allenfalls zu einem Compromiß herbeilassen, aber die Vernichtung der päpstlichen Gewalt durch rein physische Mittel, um den Ehrgeiz der Italiener zu befriedigen, würde nicht allein in andern katholischen Ländern, sondern auch in Frankreich einen Sturm heraufbeschwören, wie ihn der Kaiser der Franzosen nicht gerne zu bekämpfen hätte. Die Italiener wünschen daher nicht den Papst zu stürzen, sondern einen Compromiß mit ihm einzugehen. Dazu schien der Papst bei'm Beginne dieses Jahres wirklich geneigt, doch seitdem ist er davon zurückgekommen, vielleicht aus Starrsinn, vielleicht aber auch aus kluger Berechnung. In England, Amerika, Deutschland, ja selbst in Italien und in der unmittelbarsten Umgebung des Papstes giebt es Männer, die der Ueberzeugung sind, daß der Papst die katholische Welt mit Leichtigkeit und gutem Erfolge beherrschen könne, auch ohne souveräner weltlicher Fürst zu sein. Allerdings ließe sich eine Vereinbarung denken, zu der sich die Regierung Victor Emanuel's bereit finden und die dem Papste einen so hohen Grad von Unabhängigkeit sichern würde, daß er die allgemeinen Angelegenheiten der katholischen Welt sehr wohl von Rom aus leiten könnte. Käme eine derartige Vereinbarung zu Stande, dann würde das geistliche Leben der christlichen Welt nicht allein freien Spielraum gewinnen, sondern das italienische Volk würde sein dankbares Entzücken gewiß durch eben so enthusiastische Demonstrationen an den Tag legen als in den ersten Tagen von Pius IX. Regierung. Dann aber würden die wirklichen Schwierigkeiten erst beginnen. Cavour wollte die Kirche vollkommen frei machen, er sprach von einer freien Kirche in einem freien Staate. Doch müßten nothwendigerweise unzählige Fragen auftauchen, welche die freie Kirche mit dem freien Staate in unversöhnliche Conflicte verwickeln würden, und keine von beiden Parteien könnte denkbarer Weise nachgeben, ohne viele ihrer Principien, die ihre Basis bilden, zum Opfer zu bringen. Die Ehe z. B. ist in den Augen des italienischen Gesetzes ein bloßer Civilcontract, in kanonischen Augen ist es ein kirchlicher. Die Ernennung von Bischöfen ist ein anderer Grund zu Conflicten und dergleichen Veranlassungen wird es unzählige geben. Der Bischof von Rom würde demnach ewig mit der italienischen Regierung im Kampfe sein und jedesmal den Kürzern ziehen. Zwar könnte er sich in Italien mit derselben Stellung begnügen, die er in Frankreich inne hat, aber eben weil er dies nicht will, hält er ja so fest an seiner weltlichen Macht. Sein Ansehen würde ganz entschieden schwinden, lebte er mitten unter einem Volke, von dem das kanonische Recht nicht anerkannt wird. Ueberraschendes liegt somit nichts in dem Entschlusse des Papstes, seine bisherige Stellung festzuhalten. Er beruht auf der Ueberzeugung, daß eine Aenderung derselben gleichbedeutend wäre mit einem Aufgeben derselben. Die nächste Folge dieses Entschlusses war, daß von Rom aus die reactionäre Bewegung in Neapel organisirt und gefördert wutde. Nun unterliegt es zwar nicht dem geringsten Zweifel, daß Cialdini der dortigen Räuberbanden Herr werden wird, doch wird dem Papste damit weiter kein Arg zugefügt werden. Selbst wenn ein Krieg zwischen Oesterreich und Italien ausbräche, aus dem letzteres als Sieger hervorginge, wäre damit die Lage des Papstes noch immer nicht geändert. Er hält sich nicht blos durch die Unterstützung Oesterreichs in Rom, sondern, weil Italien und Frankreich nicht wissen, was sie mit ihm anfangen sollen. Aber da alles auf dieser Welt ein Ende hat, wird auch der Conflict zwischen Italien und dem Papstthum einmal zum Abschluß gelangen müssen. Vielleicht hat Cavour das richtige Werkzeug geahnt; es heißt: Schisma. Vielleicht kann dieses im Nothfalle geschickt verwendet werden.

Mailand, 18. Juli. [Werbungen.] Die „Allg. Z." bringt folgende ziemlich abenteuerlich klingende Mittheilung: Während Garibaldi unter seichten Vorwänden auf Caprera so zu sagen exilirt sich befindet, wird hier in Mailand im Albergo delle due Spade, Porta Romana, für dessen Rechnung geworben. Auf Tollköpfe und Wagehälse, so wie solche, die schon Proben von Patriotismus abgelegt haben, wird vorzüglich Rücksicht genommen. Doch will man so wenig als möglich Venetianer annehmen, und die sich hierzu angemeldeten, wurden vom Werbkommandanten (einem Oberst) mit den Worten so zu sagen weggejagt: „Ihr Venetianer seid lauter Lumpengesindel und feige Hunde, und verursacht nur Hader und Uneinigkeit." Die Quästur bekam von dieser Anwerbung Notiz, und ließ das obgenannte Gasthaus bewachen, um jede Absendung von Angeworbenen zu verhindern. Allein, wie von Eingeweihten bestätigt wird, als der Schiffsgesellschaft Rubattini von der Regierung die Weisung zukam, den Garibaldinern keine Schiffe, unter keinerlei Vorwand, zur Verfügung zu stellen, wendeten sich letztere an einen afrikanischen Piratenhäuptling (?), der längere Zeit in Garibaldi's Hauptquartier als Gast sich befunden, und erhielten von demselben das Versprechen, vier Schiffe, mit Kanonen ausgerüstet, zur Verfügung Garibaldi's stellen zu wollen. Ueber den wahren Zweck dieser geheimen Anwerbung ist jedoch bis jetzt nichts Bestimmtes ins Publikum gedrungen; nach einigen wäre sie für Ungarn, nach andern für Rom und Venedig bestimmt. Allein alles dies sind leere Vermuthungen; Thatsache ist es jedoch, daß angeworben wird.

— Dagegen wird der „D. A. Z." Folgendes geschrieben: Garibaldi soll in einem Briefe an einen seiner londoner Freunde sich folgendermaßen ausgesprochen haben: „Kein Minister vermag die Weltgeschichte zu machen oder sie aufzuhalten. Vermöchte die Diplomatie, die unvermögende, den Mincio in ein Weltmeer umzuwandeln, er würde und müßte von den Italienern dennoch überschritten werden. Venetien muß bald italienisch werden, wenn Italien nicht österreichisch werden soll; und dieses wird, so Gott will, nicht geschehen. Wenn mich mein Gefühl nicht trügt, werden mich in kurzem die Ereignisse

---

Das deutsche Sängerfest in Nürnberg.

Nürnberg, 23. Juli. Es scheint in der That, als ob sich die Theilnahme am großen deutschen Sängerfeste mit jedem Tage nur noch steigern wollte, denn die anfänglich von allen Seiten gehegte Meinung, daß der Culminationspunkt des Fremdenbesuchs schon auf vergangenen Sonntag fallen würde, erwies sich gestern als vollkommen irrig, wenn man die dichten Menschenmassen betrachtete, welche schon am frühen Morgen die Straßen durchwogten. Der für Montag 1 Uhr Mittags angesetzte große Festzug mochte wohl das Hauptmotiv für diesen kolossalen Besuch bilden, und dieser Zug bot allerdings auch ein so großartig schönes Bild, daß etwas Aehnliches wohl kaum jemals früher gesehen worden sein mag.

Um 12 Uhr begaben sich die Deputationen der verschiedenen Gesang-Vereine hinaus in die Sängerhalle, um die Fahnen, Embleme, Standarten rc. in Empfang zu nehmen, und sich damit auf dem Hall-Platz aufzustellen, wo sich nun die Sänger einfanden und um ihre Fahnenträger schaarten. Ein glücklicher Weise nur kurze Zeit anhaltender Gewitterregen hielt die Aufstellung des Zuges etwas auf, so daß sich derselbe erst gegen 1½ Uhr in Bewegung setzen konnte. Um die Ordnung möglichst aufrecht zu erhalten, hatten die hiesigen Turner nebst Fürther, zur Hilfe bereitwilliger Genossen, in den engern Straßen Spalier gebildet. Den Zug, welchen sechs Musikchöre begleiteten, eröffnete die am Sonntag eingeweihte Festfahne Nürnbergs und die Deputationen des Ausschußes rc. Hieran reihten sich die anwesenden 250 Gesangvereine genau in alphabetischer Ordnung. Jedem Vereine wurde zuerst die geschmückte Standarte mit dem Namen des Wohnorts vorausgetragen, worauf die Fahne und dann die hier anwesenden Mitglieder des betreffenden Vereins folgten. Wie imposant der Zug war, wird man begreifen, wenn man bedenkt, daß sich die Zahl der theilnehmenden Sänger auf mehr als 5000 belief. Es würde für heute zu weit führen, die Einzelnheiten dieses Zugs zu beschreiben, und werden wir dies später nachzuholen suchen. Ganz unbeschreiblich aber war der Jubel der auf Straßen und an Fenstern dicht gedrängten Zuschauer während der ganzen Dauer des Zuges, die über eine Stunde in Anspruch nahm. Tücherwehen und Hüteschwenken, Blumenwerfen und allerlei Ovationen dieser Art hörten nicht auf. Von den festlich geschmückten Häusern Nürnbergs haben wir schon früher gemeldet. Ein großer Theil dieses Festschmucks wurde jedoch heute in wahrer Begeisterung von den aus den Fenstern Schauenden herabgerissen, und, oft unter Freudenthränen der Spender, den Sängern zugeworfen. Der Gewitterregen hatte längst aufgehört, an seine Stelle war nun aber der freilich schönere und unaufhörliche Blumenregen getreten, mit dem so wie mit Kränzen die Sänger überschüttet wurden. Der Eindruck, den der Zug machte, war nicht nur großartig, er war auch ergreifend und prägte sich Allen zu gewiß unvergänglichem Andenken ein.

Nachdem die Sänger die Festhalle wieder erreicht hatten, begann nach etwa halbstündiger Pause Nachmittags 4 Uhr die zweite Hauptaufführung, zu welcher sich eine noch größere Zuhörermenge eingefunden hatte, als es am Sonntag bei der ersten Aufführung der Fall war. Das Programm war in folgender Weise zusammengestellt: 1) „Hymnus", von V. E. Becker in Würzburg; 2) „Unser Hort", von Jul. Grobe in Nürnberg; 3) „Frühlingsgruß an das Vaterland", von V. Lachner in Mannheim; 4) „Der deutsche Landsturm", von Kücken in Stuttgart. Im zweiten Theile: 5) „Hymnus", von Neeb in Frankfurt a. M.; 6) „Gebet vor der Schlacht", von Möhring in Neu-Ruppin; 7) „Ermanne dich, Deutschland!" von A. M. Storch in Wien; 8) „Danklied", von Kalliwoda in Donaueschingen. Im Allgemeinen stand die Aufführung der vom vorhergegangenen Tage nach, da viele Stimmen der Sänger ihre Frische eingebüßt hatten. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, das mehr als exaltirte Benehmen des Componisten und Dirigenten der fünften Nummer des Programms entschieden zu desavouiren. Solche theatralische Hilfsmittel stören bei Zuhörern von Gefühl und Urtheilsfähigkeit ungemein und verdienen eine Rüge. Abends war wiederum geselliges Beisammensein in der Festhalle, das bis gegen Morgen währte. (D. A. Z.)

✉ **Breslau**, 25. Juli. [Theater.] Die gestrige Aufführung der Hugenotten fand bei ziemlich besetztem Hause statt. Frl. Micheli gab ihr zweites Gastspiel als Valentine, und fand eine ihren diesmaligen Leistungen wohl entsprechende Anerkennung, die sich durch mehrfachen Beifall und sogar Hervorruf am Schlusse des 3. Aktes [mit Herrn Coloman Schmidt (Raoul)] kundgab. Die Künstlerin zeigte sich, was ihre Stimmmittel anbetrifft, von Anfang bis zu Ende dieser anstrengenden Partie vollständig gewachsen und trat mit großer Sicherheit und ohne Befangenheit auf. Wenngleich sie auch diesmal nicht frei blieb von mehrfach zu scharfem Einsetzen des Tones, einzelnen Mängeln in der Coloratur, und öfterem Forciren in den hohen Tönen. — Die tieferen Töne entbehren der Kraft und des sonoren Klanges, — so verlieh die Darstellerin ihrem Gesange durch richtige Verbindung der Töne, namentlich im Gebrauch des Piano, ein ansprechendes edles Colorit und legte eine anerkennenswerthe Künstlerschaft an den Tag, die, in Verbindung mit den persönlichen Vorzügen ihrer angenehmen äußeren Erscheinung, zu den besten Hoffnungen berechtigt. — Manches in der dramatischen Auffassung dürfte durch Fleiß und sorgfältiges Studium bald zu beseitigen sein. Frau Hain-Schnaidtinger als Königin von Navarra war wiederum recht brav und fand ungetheilten Beifall, ihrer Darstellung der Königin wünschen wir indeß mehr Hoheit und Eleganz, die ihrer gemüthlichen Königin mehrfach abging. Herr Coloman Schmidt war in den letzten Akten mehr disponirt als in den ersten und excellirte durch die Ausdauer und Macht seiner Stimme, die, je länger je mehr an edlem Ausdruck gewann. Coloratur und Gebrauch des Falsett in der Arie des ersten Aktes „Ihr Wangenpaare, wie zwei" wirkten nicht angenehm auf das Ohr.

I Zingari v. the House of the Lords and Commons — diese Notiz lief neulich durch alle Zeitungen, verbunden mit allerlei Zahlen und wunderbaren Wörtern, deren Uebersetzung auch für den besten Deutsch-Engländer ein Kunststück ist. Man könnte glauben, daß nach dem Prozesse Kaiser von Oesterreich versus Kossuth ungarische Zigeuner allerlei Beschwerden gegen die britische Legislatur in die Gerichtshalle gebracht hätten; allein es handelt sich einfach um einen großen Cricket-Wettkampf, zu dem die unter dem Namen „Zingari" berühmte Amateur-Cricket-Gesellschaft alle die besten Cricketspieler aus beiden Häusern herausgefordert hatte. Lords und Gemeine, so weit ihnen Körperkraft und nicht zu viel Körpermasse das edle Cricketspiel noch möglich machen, hatten ihre besten Elf ausgesucht, um gegen die Vertreter des Zigeuner-Clubs mit Schlagholz und Ball ins Feld zu ziehen, und daß die Senatoren und Deputirten des britischen Reiches ihre Gegner geschlagen haben. Zu den Zigeunern gehören verschiedene Mitglieder der hohen Aristokratie, und wie weit ihr Ansehen geht, beweist, daß sie im vorigen Jahre zum Vicekönig von Irland, der auch ein tüchtiger Cricketspieler ist, auf Besuch und zu Gastrollen nach Dublin gekommen waren. Ueberhaupt vergeht jetzt kein Tag, wo nicht entweder auf den beiden berühmten Cricketplätzen Londons

aus meiner Unthätigkeit auf Caprera reißen. Ich kann Ihnen meine Freude bei dem Gedanken nicht schildern, daß es mir vergönnt sein wird, den letzten und schwersten Kampf Italiens mitzukämpfen." Wahrscheinlich hat dieses Schreiben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß der italienische Held seine Insel verlassen habe oder zu verlassen gedenke.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. [Lavalette. — Das Leichenbegängniß des Fürsten Czartoryski. — Ein Rundschreiben Pelissiers.] Marquis de Lavalette, bisher französischer Botschafter in Konstantinopel, hat sich von Marseille direkt nach Vichy begeben. — Graf Flahault, französischer Gesandter in London, befindet sich in Paris. Das Gerücht ist verbreitet, er werde nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, sondern wieder durch Persigny ersetzt werden. — Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des Fürsten Czartoryski statt. Die kirchliche Feier wurde in der Kirche St. Louis en l'Ile (der Pfarr-Kirche) begangen. Die irdischen Ueberreste wurden hierauf nach Montmorency gebracht, wo sie ruhen sollen, bis sie nach Polen gebracht werden können. Eine Unzahl Personen gab dem Fürsten das letzte Geleite. Unter den Anwesenden bemerkte man alle Polen der pariser Emigration, selbst diejenigen, welche ihm während seines Lebens feindlich gegenüberstanden, nämlich die demokratischen Polen. Von Polen von Auszeichnung waren anwesend: alle Mitglieder der Familie Czartoryski, der General Dembinski, der ehemalige Minister Morawski, Graf Branicki (der Charles Edmond des Palais Royal), der Graf Ledochowski und mehrere Notabilitäten aus Galizien und dem Großherzogthume Posen. Der Kaiser war von seinem Adjutanten General von Montebello, die Kaiserin von ihrem Stallmeister Grafen Lezay Marnesia und der Prinz Napoleon ebenfalls von einem Adjutanten repräsentirt. Außerdem bemerkte man unter den Leidtragenden Lord Cowley, den spanischen Gesandten, einige andere Mitglieder vom diplomatischen Corps, den Marschall Magnan, den General d'Hautpoul, den ehemaligen Staats-Minister Fould, den Vice-Präsidenten des Senates, de Royer, den Herzog v. Bassano, den Vicomte de la Gueronniere, de Sacy, St. Marc Girardin, Delamarre ꝛc.

Marschall Pelissier hat an die algierischen Präfekten folgendes Rundschreiben gerichtet:

Algier, 9. Juli.

Herr Präfekt! Die Anerkennung des Königs von Italien durch Se. Maj. den Kaiser macht den Streitigkeiten ein Ende, welche aus den rivalisirenden Prätentionen der sardinischen Consuln und der Consular-Agenten der kürzlich Piemont einverleibten Staaten entstanden. Bei dem Zustande der Ungewißheit, in welchem sich unsere politischen Beziehungen zu der Halbinsel befanden, konnte die Regierung die Lokal-Behörden nur auffordern, ein System der Zurückhaltung oder eine durch die Situation selbst gebotene Toleranz zu beobachten. Aber nach dem Entschlusse, welchen sie gefaßt hat, haben natürlich diejenigen französischen Beamten, welche durch ihre Stellung mit den fremden Consuln in Verbindung stehen, eine andere Verfahrungsweise zu befolgen. Es ist klar, daß sie in ihrer amtlichen Eigenschaft von nun an nur noch die Consuln des Königs Victor Emanuel und diejenigen des heiligen Vaters, der beiden einzigen Souveraine Italiens, welche gegenwärtig bei Sr. Maj. diplomatisch vertreten sind, anerkennen können. Das Mandat, welches die Consular-Agenten beider Sicilien und Toscana's erhalten hatten, und auf dessen Ausübung sie noch fortbestanden, findet sie mit vollem Recht annullirt, und es hängt ausschließlich von dem turiner Kabinet ab, ihnen ein neues, unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Kaisers, zu verleihen. Herr Präfect, lassen Sie gefälligst diese Mittheilung als Richtschnur für Ihre Beziehungen zu den Consular-Agenten der italienischen Halbinsel dienen. Genehmigen Sie u. s. w.

Der General-Gouverneur, Marschall Pelissier.

Großbritannien.

London, 22. Juli. [Vom Hofe.] JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen machten in Begleitung des Prinzen-Gemahls und der Prinzeß Alice am Sonnabend einen Ausflug nach dem Militär-Hospital in Netlay. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier, die am Freitag bei der königlichen Familie zu Besuch eingetroffen waren, haben sich vorgestern wieder verabschiedet. Nach ihnen traf der Marquis of Breadalbane als Gast in Osborne ein.

[Personalien.] Die plötzliche Abreise des Herzogs von Argyll nach Paris, unmittelbar nach einer Ministerberathung, hat zu den sonderbarsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Die Veranlassung dieser Reise war lediglich die plötzliche Erkrankung der Herzogin, die eben mit ihrer Mutter, der Herzogin von Southerland, in Paris ist.

[Veränderungen im Cabinet.] Wichtige Veränderungen im Ministerium werden durch den Uebertritt Lord John Russell's in's Oberhaus und durch den kaum mehr zu vermeidenden Austritt des Kriegsministers vorerst nicht stattfinden. Alles hierher Gehörige findet sich in folgendem Artikel der „Times" zusammengefaßt: „Lord Herbert ist zwar noch immer im Amte, doch unterliegt sein Austritt, wir sagen es mit Bedauern, keinem Zweifel mehr. In der Blüthe seiner Jahre und im Vollgenuß allgemeiner Popularität wird Lord Herbert durch Gesundheitsumstände bald gezwungen sein, sein Amt niederzulegen. Seine Stelle muß ausgefüllt werden, und zwar so bald als nur immer möglich. Sein Nachfolger wird aus dem Unterhause genommen werden, da die Regierung im Oberhause bereits durch drei der ersten Staatssecretäre — Auswärtiges, Krieg und Admiralität — vertreten ist. Eine andere Aufgabe für Lord Palmerston ist der Rollenwechsel im Schooß des Cabinets selber. Sir George Lewis geht, wie wir hören, vom Ministerium des Innern in das des Krieges und Sir George Grey, bisher Kanzler des Herzogthums Lancaster, übernimmt das Innere, dem er früher schon mehrere Jahre lang vorgestanden hatte. Mr. Cardwell, bisher Sekretär von Irland, tritt seinen Posten an Mr. Chichester Fortescue ab, und er selbst übernimmt den Posten von Sir George Grey." (Der heutige „Globe" bemerkt zu obigen Mittheilungen der „Times", die erwähnten Veränderungen im Ministerium seien allesammt noch nicht definitiv beschlossen, und zwar deshalb nicht, weil die Abdankung des Kriegsministers noch nicht erfolgt sei. Diese Bemerkungen des „Globe" zeigen aber deutlich, daß es sich nur um eine Vertagung handelt.)

[Die Vierhundert.] Vierhundert von den londoner Freiwilligen begeben sich im Laufe dieses Monats in's Militärlager von Aldershot, um dort mit Bewilligung der Regierung die Exercitien und Manöver der regulären Truppen mitzumachen und genau wie diese zu campiren. Es zeigt dieser Schritt, wie ernst es den Freiwilligen ist, sich mit allen Pflichten des Dienstes vertraut zu machen, und wie sehr die Regierung ihnen dabei an die Hand zu gehen bestrebt ist.

[Die verurtheilten Kossuthnoten] sind vorgestern auf mehreren Wagen nach der Bank of England transportirt worden, um daselbst unter gebührender Aufsicht verbrannt zu werden. Die betreffenden Platten und lithographischen Steine sind bereits vernichtet.

[Die Insel Sardinien.] In allen heutigen Blättern ohne Ausnahme finden sich Betrachtungen über die Unterhaus-Sitzung vom verwichenen Freitag und über die Erklärungen, welche Lord John Russell in Betreff Frankreichs und Sardiniens abgegeben hat. Mit Lord John's Versicherung, daß die Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich das Gleichgewicht der Kräfte im Mittelmeere stören, die Interessen Englands daselbst gefährden, und der englisch-französischen Allianz ein Ende machen würde, sind sie alle vollkommen einverstanden; worin sie von einander abweichen, ist der Grad des Zutrauens in die Betheuerungen Thouvenel's und Ricasoli's und in die Verheißungen Russell's, welche sich eben auf diese Zusicherungen stützen. Thatsächliches zur Widerlegung oder Begründung hat kein einziges Blatt mitzutheilen, der „Morning Advertiser" allein ausgenommen, der auf seiner am 18. Juni gemachten Mittheilung besteht, derzufolge die Abtretung Sardiniens zwischen Cavour und Kaiser Napoleon nicht nur beschlossene Sache, sondern auch als Vertrag förmlich stipulirt, daß dieser Vertrag von Victor Emanuel unterzeichnet, und daß schließlich Baron Ricasoli sich mit des Königs Genehmigung verpflichtet haben sollte, die Stipulationen des Vertrages genau auszuführen. Heute fügt der „Advertiser" noch die Behauptung hinzu, daß Lord Palmerston und Lord John Russell von der Existenz dieses Vertrages genau unterrichtet seien.

Die „Times" läßt es dahin gestellt sein, wie viel Wahres an dem Gerede von der beabsichtigten Abtretung der Insel Sardinien sein möge, bemerkt aber: „Selbst wenn wir die Frage nur, in so weit sie den König von Italien berührt, ins Auge fassen, können wir uns keine größere Beleidigung denken, als wenn man ihm die Abtretung der Insel zumuthet..... Die Franzosen haben niemals den Fuß auf Sardinien gesetzt. Zu den Zeiten des ersten Napoleon erhielten die Engländer es dem Hause Savoyen. Von den herrlichen Häfen der Insel aus beobachtete Nelson die französischen Flotten, und der große Seemann ward nie müde, die Vortheile, welche der Besitz Sardiniens England verleihen würde, hervorzuheben, so wie die absolute Nothwendigkeit, zu verhindern, daß es Frankreich in die Hände falle. Wir wollen jetzt nichts von dem Interesse Englands an dieser Sache sprechen; für Italien aber würde ein solches Zerreißen alter und natürlicher Bande ein politisches Verbrechen sein."

Rußland.

Warschau, 22. Juli. [Zwei Demonstrationen.] Ueber die jüngsten (von uns bereits gemeldeten) Demonstrationen giebt das „Dr. J." noch folgende Details: Am gestrigen Sonntage Nachmittags war der „sächsische Garten" sehr zahlreich besucht, und zwar war es daselbst viel lebhafter, als man bei der außerordentlichen Hitze erwarten durfte. Unter der Menge bemerkte man wieder mehr Nationaltrachten als sonst, wobei es Manchem auffallen mußte, daß viele junge Leute mit Kränzen und Blumenbouquets versehen waren. Um 5 Uhr sah man plötzlich die jungen Leute sich aus dem Garten, wie auf ein gegebenes Zeichen entfernen. Die Menge strömte nach der Masuren- (Mazowiecka)-Straße, vor die Wohnung des engl. Generalkonsuls, Oberst Stanton. Auch von allen Seiten eilte man zu dieser Demonstration hinzu. Man brachte dem Consul ein Lebehoch und eine Deputation aus der Menge begab sich hinauf, um für die in den engl. Kammern für Polen ausgesprochene Sympathie zu danken, mit der Versicherung, daß auch die Polen von ähnlichen Gefühlen für das britische Volk beseelt sind. Einer dieser jungen Leute öffnete ein Fenster des Empfangszimmers des Herrn Stanton, worauf das Volk seine Blumen und Kränze in die Wohnung desselben schleuderte unter anhaltendem Vivatrufen auf die Königin Victoria, auf das englische Volk, als Palmerston, Russell ꝛc., und entfernte sich eben so schnell, wie es sich versammelt hatte. Nachdem wenige Leute noch auf der Straße waren, kam der Stadtkommandant, General Melnikoff an und begab sich zum Generalkonsul, wahrscheinlich um über diesen Vorfall Aufklärung zu erhalten. — Wie es in den Zeitungen bekannt gemacht war, wurde heute in der hiesigen Domkirche ein feierlicher Trauergottesdienst für den in Paris verstorbenen Fürsten Adam Chartoryski gehalten. Schon um 7 Uhr Früh war nicht allein die Kirche gedrängt voll, sondern auch die Eingänge zur Kathedrale waren von dichten Volkshaufen umgeben. Inmitten der Kirche stand auf einem hohen rothen Katafalk, von einer Unmasse Kerzen umgeben, ein Sarg, auf dem eine Fürstenkrone ruhte. An der Vorderseite war das Portrait des Verstorbenen aufgestellt. Der Trauergottesdienst dauerte volle 5 Stunden. Der Bischof Graf Plater celebrirte in Gegenwart des Erzbischofs Fjalkowski und der gesammten hohen Geistlichkeit. Der Adel war stark vertreten, und bemerkte man außer mehreren Mitgliedern der Zamojskischen Familie, die bekanntlich mit der der Czartoryski verwandt ist, auch den Exjustizminister Grafen Skarbek, den Geheimen Rath Niepokojczycki, den Wirkl. Staatsrath Wolowski, den jungen Markgrafen von Wielopolski, den Grafen Stecki ꝛc. Auch die Corridors und alle nebenliegenden Straßen waren von Andächtigen überfüllt, die im Dome, wo eine unerträgliche Hitze war, keinen Platz mehr finden konnten. Die Musikaufführungen wurden von der Theaterkapelle und Liebhabern ausgeführt. Vor der Kirche standen junge Leute und Damen, die allen Ankommenden Trauerzeichen an Hüte und Kleider banden. Nachdem der Erzbischof um 12 Uhr seinen Wagen bestieg, wurden ihm die Pferde ausgespannt, und der Wagen von der Menge bis in das erzbischöfliche Palais gezogen. Der große Hof des Palastes war von Menschen gefüllt, und brachten dieselben dem Erzbischof ein Lebehoch. Der würdige Greis erschien in seinem Purpurgewande auf dem Balkon, und nachdem die Menge niedergekniet, ertheilte er ihr den Segen. Hierauf wurden die Trauerzeichen abgenommen, und man zerstreute sich ruhig nach allen Richtungen. Sämmtliche Kaufläden der Stadt sind erst gegen 2 Uhr Nachmittags geöffnet worden. Die Reorganisation der Polizei soll nächstens beginnen. Man verspricht sich aber hiervon keinen besondern Erfolg, da die Erfahrung gezeigt hat, daß alle Repressivmaßregeln bei dem organisirten permanenten Widerstande des Volkes von demselben nur zu neuen Demonstrationen ꝛc. ausgebeutet werden. Davon lieferte u. A. ein Beispiel der Befehl des Markgrafen Wielopolski, daß die Schüler vor den höheren Geistlichen, Civil- und Militärbeamten die Mütze ziehen sollen. Die im sächsischen Garten versammelten Studenten und Gymnasiasten thaten dies mit solchem Eifer, daß sie sogar vor gemeinen Soldaten Front machten und fußfällig den Kopf entblößten, was die Militärs in nicht geringe Verlegenheit versetzte. So sah man z. B., wie ein General im sächsischen Garten fortwährend mit Ehrerbietungen der Schuljugend belästigt, endlich derselben ungeduldig zurief: „Meine Herren, lasset mich in Ruhe — ich verlange von Euch keine solche Auszeichnung. Wollt ihr aber blos Spaß mit mir treiben, so geht mit Euren Complimenten zum Markgrafen Wielopolski." Viele andere Offiziere zogen es vor, aus ähnlichen Ursachen den Garten zu verlassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juli. [Tagesbericht.]

= [Von der Universität.] Morgen Vormittag wird sich Herr Dr. med. et chir. Eduard Rindfleisch als Privatdozent in der medicinischen Facultät habilitiren. Derselbe hat zu diesem Behuf eine Abhandlung unter dem Titel: „De inflammationibus tunicarum serosarum et de iis, quae sequuntur illas, metamorphosibus organicis," herausgegeben, welche er unter Assistenz des Herrn stud. med. Ed. Solger gegen die Herren Privatdocent Dr. phil. Meyer und Dr. med. Reinhardt in öffentlicher Disputation vertheidigen wird.

Die Intention, mit der bevorstehenden Jubelfeier einen Zobten-Commers zu verbinden, scheint nur noch wenig Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Nachdem gestern in dieser Angelegenheit abermals eine Studentenversammlung im Pietsch'schen Lokale stattgefunden, ist auf morgen (Freitag) Nachmittag eine solche nach dem Tempelgarten eingeladen, um wichtige Mittheilungen bezüglich des Festprogramms entgegenzunehmen. Hoffen wir, daß der allgemeine Charakter der hohen Feier durch einzelne Differenzen nicht beeinträchtigt werde!

—* Die „constitutionelle Ressource im Weißgarten" hat bei ihrem diesmaligen Mittwoch-Concerte das früher angezeigte Jubel- und Dankfest zur Feier der glücklichen Errettung unseres allverehrten Landesfürsten Sr. Maj. Königs Wilhelm I. würdig begangen. Ungeachtet der anhaltenden Gewitter und Regengüsse war die Theilnahme eine ziemlich lebhafte. Von der Springer'schen Kapelle wurde unter Leitung des Hrn. Musik-Direktors Schön ein gediegenes Concert mit verschiedenen gut gewählten Solo-Piecen ausgeführt, worunter der „Dessauer Marsch" und die „National-Hymne" von Hrn. Scholz (auf der Trompete vorgetragen) allgemeinsten Beifall fanden. Der zweite Theil wurde durch die Weber'sche Jubel-Ouvertüre eingeleitet, worauf ein von Hrn. Ober-Präsidial-Kanzlei-Inspector Pedell gedichteter Festprolog, gesprochen von Hrn. W. Hahnewald, den patriotischen Gefühlen der Versammlung kräftigen Ausdruck gab, und ein dreimaliges „Hoch!" auf Se. Majestät den freudigsten Widerhall hervorrief. Hieran schloß sich auf der hübsch dekorirten Saalbühne eine Theater-Vorstellung, die sich ungetheilter Anerkennung zu erfreuen hatte. Zum Schlusse erfolgte die Enthüllung der königlichen Büste bei bengalischer Beleuchtung und unter Absingung der Nationalhymne, wonächst die Gesellschaft in ein von Hrn. v. Zerboni ausgebrachtes „Hoch!" auf Se. Maj. begeistert einstimmte. Bereits am 19. Juli war vom Vorstande eine Glückwunsch-Adresse an Se. Majestät nach Baden-Baden abgeschickt worden.

Λ Die Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung feiert zu Ehren ihres erhabenen Protektors, Sr. Majestät des Königs Wilhelm I., ein großes Dankfest in den herrlichen Räumen unseres Wintergartens. Wenn dieses Fest schon um der großartigen Arrangements willen, deren Programm morgen veröffentlicht werden wird, zu einem recht zahlreichen Besuche empfohlen werden kann, so giebt der doppelte, durch dasselbe zu er-

---

oder auf dem Lande Cricketschlachten geliefert werden. Bald sind es zwei der großen Schulen oder Mitglieder der verschiedenen Regimenter, oft auch die Offiziere eines Regiments gegen die Gemeinen, die Bürger aus der Garnisonstadt gegen die Garnison oder die Bewohner der einen Grafschaft gegen die der anderen, welche in diesem Muskelkraft und Gesichtsschärfe gleich sehr erfordernden Spiele, das den Engländer von der Knabenschule bis ans Ende der Mannestage begleitet, um den Preis ringen. So weit ich das deutsche Turnen beurtheilen kann, klebt ihm noch zu viel Reglementirung und eine gewisse politische Parteifärbung an, so daß es der ganzen Nation in dem wünschenswerthen Umfange nicht zu Gute kommt. (Gegenwärtig scheint dennoch in dieser Beziehung mit dem deutschen Turnen mehr und mehr eine Umwandlung vorzugehen.) Hier spielt der Tory wie der Whig, der Herzog wie der Fabrikarbeiter sein Cricket, und das Interesse an dem großen Matches z. B. zwischen den Universitäten oder dem neulichen der Zigeuner und der Parlaments-Mitglieder, geht durch alle Gesellschaftsschichten. Ja, ich habe schon Damen „bei Lords" (dem Cricketplatze des Marylebone-Clubs) dem Siege ihrer Männer, Brüder und Söhne zujubeln sehen, als wenn es sich um die Chevalerie der alten Zeit gehandelt. (K. Z.)

Vom Bücher-Tisch.

Lorenz, C. F. V., Die Rechnenkunst des Kaufmanns in ihrer weitesten Anwendung auf das praktische Geschäftsleben. Lehr- und Uebungsbuch mit zahlreichen Beispielen und Aufgaben, insbesondere zur Selbstbelehrung für angehende Kauf- und Geschäftsleute jeder Branche. 5. verb. und verm. Aufl. Gr. 8. (Leipzig, Wöller.) Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Nightingale, Florence, Die Pflege bei Kranken und Gesunden. Kurze Winke, den Frauen aller Stände gewidmet. Von der Verf. autorisirte deutsche Ausgabe. Mit einem Vorwort des Geh. San.-Raths Dr. Wolff in Bonn. 8. (Leipzig, Brockhaus.) Brosch.

Nissel, Carl, Ulrich von Hutten. Trauerspiel in 5 Akten. 8. (Leipzig, Brockhaus.) Brosch.

Nitzsche, F. R., Die duplicirten Widerstands-Bewegungen und deren planmässige Anwendung im Turn-Unterrichte. Ein Leitfaden für Lehrer und Erzieher beiderlei Geschlechts, so wie zur militärischen Vorbildung. Mit über 100 nach der Natur aufgenommenen Abbildungen auf 17 lithogr. Tafeln. Gr. 8. (Dresden, H. Klemm.) Brosch. 1 Thlr. 15 Sgr.

Venedey, J., Georg Washington. Ein Lebensbild. 8. (Freiburg, Wagner.) Brosch.

Weller, Dr. K., Frische Quellen. Unterhaltendes und Anregendes aus Natur und Menschenwelt. Ein Taschenbuch für Gesundheits-Reisende. 16. (Dresden, Expedition für Bäder und Kurorte.) Brosch.

Der Zollverein und Oesterreich. Von einem preußischen Staatsbeamten. Gr. 8. (Gleiwitz. Färber.) Brosch.

Das neueste (9.) Heft des „Illustrirten Familienbuchs" enthält wieder einige recht interessante Beiträge. Wir heben besonders hervor aus der Geschichte: Erinnerungen an den Staatsstreich Louis Napoleon's, von Schmidt-Weißenfels; aus der Naturgeschichte: Die organischen Beimengungen des Wassers und der Luft, von Prof. A. Vogel; außerdem einen recht lehrreichen Aufsatz von Dr. Hamm: Ueber das Vorurtheil gegen Frösche und Kröten, worin deren Unschädlichkeit nach- und ihre Nützlich bewiesen wird. Die 3 Stahlstiche: der Schutzengel, der Raucher und il Sasso a S. Catarina sind ebenfalls recht ansprechend und dürften dem „Familienbuche" leicht neue Freunde zuführen. ω. ω.

Berlin. Einem hiesigem Buchdruckerei-Besitzer soll die Concession zu 50 promenirenden Anschlagsäulen gegeben worden sein. Dieselben sollen von Dienstleuten getragen und Abends illuminirt werden.

Die Gesellschaft der Bouffes parisiens wird am Freitag im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ihr Gastspiel unter Leitung des Direktors Varney beginnen. Sie besteht aus 22 Mitgliedern. Das Gastspiel wird nur vierzehn Tage dauern, da später die Gesellschaft in Brüssel verpflichtet ist. Der Componist Offenbach, der erste Direktor der Gesellschaft, ist in Paris zurückgehalten. — Der Componist v. Flotow ist mit einer neuen Oper beschäftigt, zu welcher Dingelstädt den Text geliefert hat. — Frau Kierschner wird ihr hiesiges Engagement nicht gegen ein solches am Hof-Burgtheater in Wien vertauschen, wie vielfach behauptet worden.

[Kampf gegen Bienen.] In der hier erscheinenden „Entomologischen Zeitung" findet sich folgende interessante Mittheilung. „Es bestehen in Stettin seit einer Reihe von Jahren zwei große Zucker-Raffinerien, welche bis in die vierziger Jahre sogenannten indischen, seither aber durch Zollverhältnisse genöthigt, inländischen Rübenzucker raffinirten. Die Raffinerien liegen auf Lastadie zwischen der Oder und der meilenbreiten Wiesenfläche, welche Stettin im Osten begrenzt. Bei der Masse Caltha, Cardamine, Ranunculus, Lychnis, Nymphaea, Iris Butomus, Pedicularis, welche diesen grünen Teppich mit bunten Farben ziert, war es natürlich, daß einzelne Anwohner sich ein paar Bienenstöcke zulegten, da für die Nahrung der Bienen hinlänglich gesorgt war. Bald aber fanden die kleinen geflügelten Bienenjäger heraus, daß sie durchaus nicht nöthig hatten, sich auf weitreichende, unsichere Excursionen in die hinterpommerschen Maremmen zu stürzen, da sie im Gegentheil den gewünschten Zucker in der nächsten Nähe und auf das bequemste zum Wegtragen condensirt in gedachten Raffinerien vorräthig fanden. Man war deshalb in den Siedereien schon seit Jahren daran gewöhnt, im Juli und August die Fabrikgebäude durch eine große Anzahl von Bienen belästigt zu sehen, welche mit ihren feinen Nasen durch Thüren, Fenster, Dachluken den Eingang zu finden wußten und nur bei dem Herauswollen häufig durch die geschlossenen Fenster irre gemacht wurden, an denen sie sich, möglichst schwer mit Zuckerstaub beladen, die kleinen Köpfe zerstießen. Doch wurde von diesen subtilen Zuckerdieben nicht eher Notiz genommen, als bis sich im Laufe der letzten zehn Jahre offenbar herausstellte, daß der luftige Export gewerbsmäßig organisirt war. Die Bienen stellten sich in solchen Legionen ein, daß die Fabrikarbeiter dadurch oft wesentlich behindert wurden, obwohl es geradezu den Anschein hatte, als wüßten sie, daß sie nicht auf gesetzlichem Wege sind, weshalb sie, auch in den dicksten Massen, nie von ihrem Stachel Gebrauch machen, als wenn sie in das Stadium der Nothwehr gerathen. Auf eine eingezogene Erkundigung ergab es sich nun, daß nicht nur eine Menge von umherliegenden Hausbesitzern die frühere Zahl ihrer Bienenstöcke um das Zehn- und Zwanzigfache vermehrt, sondern daß sie Miethskontrakte mit außerhalb Stettin wohnenden Bienenzüchtern abgeschlossen hatten, und fremde Bienenkörbe in Pflege nahmen. Die geplagten und gezehnteten Siedereien wandten sich nun an die Polizei und baten um Schutz; da es sich aber herausstellte, daß die Gesetzgebung anscheinend diesen sonderbaren Fall nicht vorausgesehen hat, jedenfalls die Ermittelung, was eigne und was fremde Bienenstöcke sind, immerhin schwierig und zweifelhaft bleiben wird, so entschlossen sich die Beschädigten zu organisirter Abwehr. Sobald nämlich in einem der verschließbaren Räume, vorzugsweise in solchen, welche einfallendes Licht haben, eine größere Zahl von Bienen schwärmt, so werden die sämmtlichen Thüren und Fenster gesperrt und ein instruirter Arbeiter stellt unter das hellste, von den eingeschlossenen Bienen natürlich vorzugsweise heimgesuchte Fenster eine große Wanne mit heißem Wasser, bespritzt mittelst eines großen Maurerpinsels die am Fenster herumirrenden Bienen und bewirkt dadurch, daß sie in die Wanne fallen, aus welcher sie dann in Eimer geschöpft und in die Zuckerpfannen zum Auskochen geschüttet werden. Dadurch, daß man die Zahl der in einem solchen Eimer enthaltenen Bienen gezählt und auf fünf bis sechsundsechzig Tausend festgestellt hat, war es möglich, auch die Durchschnittszahl der in den letzten Jahren auf diese Art getödteten Bienen zu ermitteln, Sie beläuft sich jährlich auf ungefähr 11,000,000, und es wird aus den ausgekochten Bienen jährlich ein Zuckerquantum gewonnen, welches den Werth von etwa 300 Thlr. hat. Da aber nach muthmaßlicher Schätzung schwerlich auch nur der vierte oder fünfte Theil der flüchtigen Zuckergäste ertappt und raffinirt wird, so wird bei weitem nicht der Schaden gedeckt, eine Thatsache, die um so weniger bezweifelt werden darf, als die Bienenzüchter der Lastadie an nichts weniger denken, als an ein Aufgeben der Partie. Bemerkenswerth scheint noch, daß zur Zeit des indischen Zuckers die Bienen mit jeder Qualität rohen oder raffinirten Zuckers, item Syrumps, vorlieb nahmen; seitdem aber das Raffinat auf Rübenzucker beschränkt worden ist, vergreifen sie sich nicht eher an dem Product, als bis es durch die mehrfachen Stadien des Klärens und Umkochens den penetranten pflanzenschleimigen Geruch verloren hat Alle sogen. niedern Qualitäten, Farine, grobe Melis ꝛc. sind vor ihnen vollkommen sicher — erst bei feinem Melis und gestoßenen Raffinaden lassen sie sich zur Theilnahme herab."

reichende Zweck, nämlich als Dankfest für den göttlichen Schutz des allen Preußen so theuren Lebens und der Zweck der Stiftung, nach welchem alljährlich ein würdiges Brautpaar mit einem Ehrengeschenk von 100 Thlr. ausgestattet wird, demselben eine höhere Weihe. Bereits haben sich drei Brautpaare zur Berücksichtigung angemeldet. Diesesmal kommt ein evangelisches Brautpaar an die Reihe und bleibt als Verbindungstag desselben der 25. Januar, zum Andenken an die an demselben Tage vollzogene Vermählung Sr. königl. Hoheit unseres Kronprinzen mit der Prinzeß-Royal von England, bestimmt. Möchte das Publikum diesen schönen Zweck des Vereins durch recht zahlreiche Betheiligung an dem Feste reichlichst unterstützen, um so mehr, als auch die hiesige hochgeehrte Theaterdirection den Besuch der Sommerbühne für diesen Festtag zum halben Preise darbietet.

=bb= Nächsten Sonntag wird auf Veranstaltung des Herrn Kaufmann Flatau, der sich bereits in mehrfacher Beziehung Verdienste um die Kommune erworben hat, ein schöner Akt der Humanität vollzogen werden. Es sollen nämlich Mittags zwischen 11 und 2 Uhr im Schießwerder 1000 Arme auf seine Kosten bewirthet werden und zwar mit Suppe, Braten und außerdem jede Person 2 Pfund Brodt und 2 Quart Bier erhalten. — Außer diesen sollen auch noch 22 Veteranen aus den Freiheitskriegen von 1813/15 bewirthet werden. Der Ordonnanz Wirth und Aufseher Erle werden die alten Krieger um 11 Uhr nach dem Schießwerder führen.

=X= Frau Hofschauspielerin Marie Kierschner ist seit gestern zu Gastspielen hier eingetroffen. Ihr Erscheinen wird hoffentlich wieder Antrieb zu vollen Häusern geben, da Persönlichkeit und feines Spiel bei allen Kunstliebhabern im besten Andenken stehen. Zwei Portraits der gefeierten Dame stehen in Kohn's Kunsthandlung auf der Junkernstraße aus, die bei verschiedener Auffassung doch ein gleich großes Interesse bieten. Beides sind Photographien aus dem Atelier der Hof-Photographen Haase in Berlin; die eine giebt das colorirte Abbild der großen Künstlerin in Stellung en face, und zwar nicht nur in frappanter Aehnlichkeit der einnehmendsten Gesichtsbildung, sondern auch in jener genialen Auffassung, die selbst die Photographie zur naturgetreuen Nachahmung hervorragend geistiger Gesichtsprägung zwingt. Das Bild ist vorzüglich gelungen, der Ausdruck fesselnd schön; es ist das Weib in seiner menschlich herrlichen Vollendung; der Anblick des zweiten uncolorirten und en profil gehaltenen Bildes mit scharf pointirter Physiognomie, wo die Züge durch den Affect ganz bestimmt prononcirt sind, zeigt uns die von gestaltenden Ideen erfüllte Künstlerin, deren scharf fixirtes Auge die Gedankenwelt deutlich verräth. Andere in Form von Visites gehaltene Bilderchen sind Charakterzeichnungen des reichhaltigen Rollenfaches, über welches die Künstlerin mit sicherem Selbstbewußtsein gebietet.

=bb= Die Gondelpartien kommen immer mehr in Aufnahme. Gestern Mittag machte eine sehr zahlreiche Gesellschaft von mehr als 250 Personen eine solche nach Bischofswalde (Schaffgotschgarten). Die Abfahrt erfolgte Nachmittags 1 Uhr bei dem sogenannten „Seelöwen" in 11 Gondeln, welche auf das Geschmackvollste dekorirt waren. Auf der ersten Gondel befand sich ein Schiffskapitän in Uniform, der das ganze Convoi kommandirte. Die Hinfahrt erfolgte bei dem schönsten Wetter und unter den heitern Klängen der Musik, die Rückfahrt sah manch bleiches Gesicht, denn es rollte der Donner und Blitze durchkreuzten die Luft, die herrliche Bläue des Himmels war verschwunden und dräuende Wolkenschichten an deren Stelle getreten. Zum Glück für unsere kleine Flotte war das Unwetter nicht mit Sturm verbunden, sonst hätte sich vielleicht manches Abenteuer ereignet, das einen sehr tragischen Ausgang hätte nehmen können. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß besonders die Gegenden um Oltaschin, Kottwitz und eben so die Ortschaften um Trebnitz vom Hagel arg verwüstet worden sind. Ein Theil des Getreides stand noch auf dem Halm, ein Theil war bereits gehauen, bei beiden ist der verursachte Schaden sehr bedeutend. In Kottwitz schlug der Blitz in ein Haus und setzte es in Flammen.

=bb= Am vorgestrigen Tage fand ein Ackerknecht auf dem karlowitzer Terrain im Getreide eine geladene Jagdflinte, welcher der Ladestock fehlte. Es ist höchst wahrscheinlich, daß das Gewehr einem Wilddiebe gehört haben mag, der es vielleicht aus Furcht vor Entdeckung dort versteckt haben mag.

=bb= Heut Morgen 10 Uhr angelte ein Knabe am Bollwerk in der Nähe der kurzen Oderbrücke. Auf einmal verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Fluß. Zum Glück bemerkte es ein Vorübergehender, der rasch entschlossen nachsprang und den Knaben wieder ans Land brachte.

⊿ Ein Maurergeselle ertappte unlängst eine Frauensperson, welche ihm so eben einen Theil seines Handwerkszeuges gestohlen hatte und damit die Flucht ergreifen wollte. Er führte sie sofort zu einem in der Nähe wohnenden Polizeibeamten und ließ sie im Hause, dessen Thüre er hinter sich verschloß, um ihre Flucht zu verhindern, so lange stehen, bis er sie zur Verhaftung angemeldet hatte. Diese kurze Zeit benutzte die freiheitslustige Person aber, aus dem Flurfenster im ersten Stocke auf die Straße zu springen. Die verwegene Flucht gelang ihr aber nicht und fiel zu ihrem großen Nachtheile aus; denn sie blieb mit den Kleidern an dem Fenster hängen und mußte nun eine kurze Zeit zwischen Himmel und Erde schweben. Auf ihr Hilfegeschrei eilten die Hausbewohner und der nicht wenig erstaunte Maurergeselle herbei und befreiten sie aus ihrer gefährlichen Lage.

⌓ An einer heut Mittag stattgehabten Sitzung des Comite's für Errichtung des Friedrich-Wilhelms-Denkmals nahmen die Herren Prof. Kiß und Geh. Oberbaurath Stüler Theil, welche zu diesem Behufe aus Berlin hierher gekommen waren. Wie wir hören, ist nunmehr in Uebereinstimmung mit den beiden genannten Autoritäten der Beschluß gefaßt, daß das Standbild inmitten des freien Platzes zu stehen komme, der sich nach Abtragung der Hauptwache ergeben wird. Die auf dem ehemaligen Fischmarkt, unmittelbar vor der jetzigen Bauhütte, begonnenen Fundamentarbeiten werden nun mit Energie weiter gefördert, ebenso reift die Zusammensetzung und Ciselirung der Statue ihrer baldigen Vollendung entgegen. Nach den von den berliner Gästen gemachten Eröffnungen beabsichtigen Ihre Majestäten der König und die Königin mit den Prinzen des königlichen Hauses in den ersten Tagen des Monats September unsere Stadt mit Ihrem Besuche zu erfreuen, um der Enthüllungsfeier des Denkmals für den erlauchten Ahnherrn Friedrich Wilhelm III. beizuwohnen. Sollte indeß ein unvorhergesehenes Hinderniß eintreten, so würde die Feier bis nach dem bekanntlich am 18. Oktober in Königsberg stattfindenden Krönungsfeste zu verschieben sein. Es wird natürlich von Seiten der Herren Techniker Alles aufgeboten, die Aufstellung des Standbildes bis zum September zu ermöglichen. Auch soll bis dahin eine gründliche Renovation des Friedrich-Denkmals und der Blücher-Statue ausgeführt werden. Herr Geh. Ober-Baurath Stüler besichtigte bereits mehrmals den von Herrn Baumeister Dickhuth geleiteten Bau des neuen Stadthauses, und an seine Anwesenheit knüpft sich die Aussicht, daß der ursprünglich von ihm entworfene Plan seinem ganzen Umfange nach schon in den nächsten Jahren zur Realisirung gelangen dürfte. Demzufolge würde die Front bis zur Riemerzeile hin verlängert und das imposante Bauwerk mit einem, dem an der Hauptwache conformen Erkerflügel abgeschlossen werden. Herr Prof. Kiß kehrt heut Abend nach Berlin zurück.

= Von einem heut Morgen aus Baden-Baden hier angelangten Mitgliede der städtischen Deputation wird uns die berichtigende Mittheilung, daß die Audienz bei Ihren Majestäten nicht am Sonntag, sondern erst Montag (22.) stattgefunden. Hiernach beruht also das auf den 21. lautende Datum der bezüglichen Depesche (in Nr. 338 d. Z.) lediglich auf einem Irrthum.

S. **Ohlau**, 24. Juli. [Turn- und Feuer-Rettungs-Verein. — Patriotischer Akt. — Unglücksfall.] Gestern constituirte sich hier ein Turn- und Feuer-Rettungs-Verein durch Genehmigung der im Entwurf vorgelegten Statuten. Schon bei dieser ersten Versammlung, welche durch einen einleitenden, die Bedeutung des Turnwesens näher erläuternden Vortrag eröffnet wurde, erschienen etwa 40 junge Männer, den verschiedensten Ständen angehörig, und es läßt sich bei dem doppelten Ziele, das der junge Verein sich gesteckt hat, eine noch größere Betheiligung erwarten. — Die Turn-Uebungen finden allwöchentlich auf dem hiesigen städtischen Turnplatze statt und werden auch in den Wintermonaten in einem geeigneten Lokale fortgesetzt werden.

Am vorigen Sonntage wurde in der Synagoge der hiesigen jüdischen Gemeinde aus Anlaß der glücklichen Errettung unseres Königs ein öffentlicher Gottesdienst abgehalten. Gleichzeitig veranstaltete man eine Sammlung freiwilliger Gaben, deren Ertrag, in Höhe von 39 Thlrn., dem hiesigen königlichen Landrath Herrn von Prittwitz zur Vertheilung an hilfsbedürftige Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege überwiesen wurde. — So eben gegen 7 Uhr Abends zieht ein Gewitter auf und wie der Thürmer gleichzeitig meldet, ist ein Feuer in dem, eine starke Meile von hier entfernten Dorfe Kottwitz ausgebrochen, dessen Rauchwolken die hiesige Stadt erreichen. Passagiere von der Bahn melden, daß das Feuer, wie sie im Vorbeifahren gesehen, durch das Einschlagen des Blitzes entstanden sei.

p. p. **Brieg**, 24. Juli. [Patriotisches. — Universitäts-Jubelfeier.] Nachdem von den hiesigen Stadtbehörden längst eine Adresse an Se. Majestät nach Baden-Baden abgesendet und am Sonntag in allen Kirchen feierlicher Gottesdienst und Danksagung für die sichtlich durch den Schutz des Höchsten bewirkte Rettung unseres allergnädigsten Königs und Herrn abgehalten worden, hat gestern auch der Wirth zum deutschen Hause in seinem Volksgarten ein allgemeines Freudenfest zur Feier dieses, allen Preußen wie allen Deutschen gleich theuern Rettungswunders veranstaltet; Konzert, Illumination und Feuerwerk mit Böllern unterhielten das zahlreich versammelte Publikum. — Die nahende Feier des breslauer Universitäts-Jubiläums erregt auch hier, wo obenein eine alte Pflanzstätte für die heimische Universität blüht, ihre mächtige Anziehung; allein die vielen Programms, die wir zu lesen bekommen, lassen noch immer einen lebhaft empfundenen Wunsch ungestillt, den nach ungetrennter Vereinigung aller alten und jungen Commilitonen zu einem einzigen gemeinsamen Symposium, wozu die Festesdauer von fünf Tagen, wohl Zeit und Gelegenheit bieten könnte. Namentlich sehnen sich die alten Herren, die entfernt in den Provinzen zerstreut sind, nach einer herzlichen Vereinigung mit ihren Zeitgenossen, Vorgängern und Nachfolgern ohne Rücksicht und Unterscheidung, welche Farben sie damals getragen, oder nicht getragen. Warum trennen sich wiederum auch bei diesem Jubelfeste das den alten Herren wohl schwerlich wiederkehren wird, die alten Herren der Corps der Burschenschaften und der übrigen Studentenschaft? Keiner braucht der Begeisterung für seine Verbindung zu entsagen, aber wir sind ja alle ins Leben getreten, praktisch geworden, uns trennt nicht mehr die Verschiedenheit der Farben und der Verbindungen und deren jugendliche Reibungen, wir freuen uns des allgemeinen Wiedersehens, wir sehnen uns, dem weit entfernten, lang getrennten Freunde die Hand zu drücken, freudige Erinnerungen zu erwecken und nochmals mit jugendlichen Farben aufzufrischen, mit dem längst vermißten Jugend- und Kampfgenossen eine Lanze zu brechen und einen weinumrankten und gefüllten Humpen zu leeren. Möge dieser dem innersten deutschen Gemüthe entsprossene, sicherlich berechtigte und bescheidene Wunsch der Provinzler von den zu Breslau weilenden alten Herren aller Verbindungen und Zeiten, welchen die alma Viadrina noch theuer ist, seiner Erfüllung zugeführt werden.

ℷ **Herrnstadt**, 24. Juli. Durch die Versetzung des Herrn Pastor Knoblauch nach Guhrau ist das hiesige Diakonat erledigt, und beginnen bereits zur anderweitigen Besetzung die Probepredigten. — Mit der Erndte geht es vermöge der günstigen Witterung rasch von statten, das Korn in hiesiger Gegend ist beinahe eingeerndtet, auch wird schon gedroschen, doch soll man mit dem Ertrage nicht zufrieden sein. Gerste, Hülsenfrüchte, auch der Weizen sind reif, und drängen sich die Arbeiten. Der Hafer steht fast überall sehr gut, beginnt mitunter schon zu mengen. Für die Kartoffeln ist zwar bis jetzt noch kein Grund zu einer Befürchtung vorhanden, demohngeachtet wirkt die große Hitze an manchen Stellen nachtheilig, indem das Kraut zu welken beginnt und sollte ein Regenwetter eintreten, wird die sogenannte Wiedergrummet die nachtheilige Folge sein; auf frischen Böden ist indeß noch keine Noth vorhanden. Der erste Heuschnitt war viel ergiebiger als voriges Jahr, durch die große Hitze wird aber das Wachsthum zum Grummet sehr beeinträchtigt. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen sehr befriedigend.

Z. Z. **Myslowitz**, 23. Juli. [Fahnenweihe und Spaziergang des Turnverens.] Unser Turnverein ist nunmehr auf eine höchst würdige Weise auch in die Oeffentlichkeit getreten. Um das Band, welches die 50 Turner umschlingt, noch enger und fester zu verknüpfen, wurde vor Kurzem beschlossen, eine Fahne anzuschaffen. Die betreffenden Kosten waren durch freiwillige Zeichnungen bald zum großen Theile gesichert; eine Commission wurde mit der Ausführung betraut, und so gelangte der Verein in den Besitz einer schön gestickten, sehr kostbaren Fahne. Am letzten Sonntage (21.) gegen 1 Uhr Nachmittags vereinigte der festlich dekorirte Sobek'sche Saal, in welchem sonst auch geturnt wird, die im Turnanzuge, mit Band um die Brust und dem Turnerzeichen erschienenen Mitglieder, sowie viele Ehrengäste zu dem feierlichen Akt der Fahnenweihe. Auf ein gegebenes Zeichen des Vorsitzenden im Vorstande, Herrn Kreisrichter Maiß, wurde die Feierlichkeit mit dem Liede: „Auf Ihr Brüder!" eröffnet. Nach beendigtem Gesange holten die Mitglieder der mit der Ausführung betrauten Commission, Turnwart Pierschalla und P. Bloch, die Fahne aus dem Vorsaale und stellten sie zur rechten Seite der Tribüne auf. Turnwart P. hielt vor der Enthüllung eine längere Ansprache an die Turner und schloß dieselbe mit einem begeisterten, donnernden Hoch auf Se. Maj. den König, in welches die Versammlung wie Ein Mann einstimmte. In demselben Augenblicke entfaltete das Banner sein herrliches „Weiß-Roth", auf welchem die bunte Stickerei besonders schön hervortrat. Die Commission dankte für das ihr geschenkte Vertrauen und überreichte die Fahne dem Vorsitzenden, der sie noch mit den Quasten geschmückt und durch Befestigung des letzten Nagels die Weihe besonders vollzogen hat. Hierauf nahm Dr. Mattersdorff die Fahne, dankte der Commission im Namen des Vereins für ihre Bemühungen, und übergab erstere unter passender Ansprache dem Fahnenträger C. Hoffmann. In seiner Festrede ging Dr. M. auf den Zweck des Turnens näher ein und brachte zum Schlusse ein Hoch auf den Turnvater Jahn und ein gleiches auf den Verein aus. Ein vom Redner eigens dazu verfaßtes „Weihelied" beschloß die Feier. Nach einer kleinen Pause brachen die Turner auf und marschirten in geordnetem Zuge und mit klingendem Spiel nach der dicht am Walde belegenen sogen. „Orgler'schen Wiese". Hier zeigte es sich nun zur allgemeinen Befriedigung, daß das Interesse für den Verein nicht blos im Vereine selbst Wurzel gefaßt hat, indem auch die Betheiligung seitens des Publikums eine sehr lebhafte war. Gesänge, Toaste und Spiele wechselten nun mit einander ab, bis das Halbdunkel der Nacht an den Rückzug mahnte. Der Zug bewegte sich jetzt in derselben Ordnung bis vor die Wohnung des Turnwart P., wo Herr Kreisrichter Maiß wieder auf Se. Majestät ein dreimaliges donnerndes Hoch ausbrachte und die Fahne beim Turnwart aufbewahrt wurde, worauf das so schöne Fest mit Absingung des Preußenliedes endete. Wie wir hören, wird auch der hiesige Turnverein bei dem Turnfeste in Berlin durch Deputation und Fahne vertreten sein.

ö **Altwasser**, 22. Juli. [Zur Tageschronik.] Hier geht Alles seinen regelmäßigen Gang, die Badegäste kommen alltäglich per Eisenbahn an, quartieren sich ein, besuchen das Bad, trinken Brunnen, promeniren und suchen sich sonst zu amüsiren, so gut sie können, wozu Morgens ein raisonabler Kaffee mit Hörnchen, Butterschnitten ꝛc. und Mittags die nahen schönen Thäler und Berge ihr Bestes beitragen müssen. Nebenbei sind schon einige Reünions gewesen, sowie auch Concerte unserer hochverehrten Frau Dr. Mampé-Babnigg, mehr oder weniger besucht. Die Frequenz des Bades ist eine recht lebhafte, über 600 Personen zählt die Badeliste auf; doch sind immer noch einzelne Wohnungen zu haben, wie die aushängenden Schilder an den Häusern wenigstens besagen, wogegen in dem nahen Charlottenbrunn zur Zeit jedes bewohnbare Plätzchen besetzt sein soll. Das Badeleben zu Altwasser ist im Ganzen ein außerordentlich solides und stilles und für solche, die zu ihrer wirklichen Erholung hierher kommen und Luft und Natur genießen wollen, wie gemacht. Da giebt es kein aufregendes Spiel, wenn es nicht etwa das Spiel schöner Augen ist; die Besuchenden sind meist Frauen und Mädchen, die sticken und stricken und die übrige Zeit auf ihre Toilette verwenden. Junge Herren, wie sie anderswo in den Bädern herumflaniren, sind ein sehr rarer Artikel, wenn sich nicht einige zufällig aus Salzbrunn oder sonst woher hierher verlaufen. So kann denn auch keine Table d'Hote zu Stande kommen; man ißt in der Villanova, bei Winkler oder im Ernestinenhof nach der Karte, möglichst pünktlich um 12 Uhr; wer etwas nach 1 Uhr kommt, muß riskiren, mit den gerade nur noch übriggebliebenen Schoten und Mohrrüben abgefüttert zu werden. Nach Tische bietet das auf der Promenade belegene öffentliche kleine Lesekabinet mit einem Sopha einen Ruhepunkt. Ihre Zeitung ist natürlich auch daselbst zu finden, sowie die „Schlesische", „Illustrirte", „Kreuzzeitung", „Kladderadatsch" „Bazar" ꝛc. Die Spaziergänge sind allerliebst, namentlich schattig, so der Weg nach der Eisenschmelze, nach der großen Buche, die mit einer neuen Bank umgeben worden, und dem Schweizerhäuschen nach dem Pilz, den ich freilich noch nicht entdecken konnte, sondern blos den Platz, wo er gestanden haben mag, ehe ihn der Zahn der Zeit verzehrte. Von da geht es aufwärts immer im Walde nach dem Waldtempel und der Vogelkippe, die eine reizende Umsicht bietet. Hier und da eine Bank auf den Bergespfaden zum Ausruhen dürfte Manchem nicht unerwünscht sein; jetzt setzt man sich gemüthlich in's weiche Gras oder Moos. Die Wege zur Wilhelmshöhe, nach Waldenburg ꝛc. sind alle freundlich und einladend. — Etwas, was den Aufenthalt in Altwasser bei ungünstigem Winde schwarz färben kann, ist, außer dem Chausseestaub, der Kohlendampf, welcher aus den kolossalen Schornsteinen der nahen Schachte der Porzellanfabriken in feurigen Massen emporsteigt. Zum Glück vertheilt sich derselbe in der Regel mehr über das benachbarte Thal, als über das Bad, und es ist nur selten, daß er den höher gelegenen Orten empfindlich wird. Bei dem schönen Wetter, wie wir es jetzt haben, steigen die schwarzen Rauchsäulen gerade in die Höhe und verlieren sich im blauen Aether. So ist denn Altwasser jedenfalls besser als sein Ruf in dieser Beziehung. — Ein belebtes Bild bietet Altwasser jetzt an den Sonntagmorgen, wenn der Eisenbahnzug ankommt, der gestern 3 Lokomotiven zu seiner Beförderung brauchte. Viele Hunderte von Passagieren steigen da aus und vertheilen sich in kurzer Zeit nach allen Richtungen hin; über hundert sollen gestern in Freiburg keine Billets mehr erhalten haben und zwar aus Mangel an Beförderungsmitteln hierher.

△ **Görlitz.** Zu dem Jubelfest der breslauer Universität wird seitens der hiesigen städtischen Behörden ein Gratulationsschreiben und seitens des Gymnasial-Lehrer-Kollegiums eine in lateinischer Sprache abgefaßte Denkschrift übersandt werden. — Das „Tageblatt" berichtet über einen Vorfall im städtischen Gefängnißlokale, wonach ein Knabe 24 Stunden eingesperrt gewesen sein soll, ohne Nahrung zu erhalten. Der schuldige Wächter soll der gerichtlichen Behörde angezeigt sein. — Ferner berichtet dasselbe Blatt, daß jetzt die Landskrone und Biesnitz, so wie der Weg bis dahin, der Schauplatz der gröbsten Ungezogenheiten geworden. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag finden sich gewöhnlich Rotten von Arbeitern in Begleitung lüderlicher feiler Dirnen auf der Landskrone ein, die, auf Unfug ausgehend, Beschädigungen vornehmen und, was nicht niet- und nagelfest ist, verschleppen und zerstören. Diese zügellosen Banden kommen gewöhnlich schon betrunken auf den Berg, denn der Fusel wird schon aus der Stadt mitgenommen und unterwegs konsumirt. Daß der Zustand dieser Leute auf dem Nachhausewege kein besserer ist, läßt sich denken, und Derjenige, welcher in der Frühe des Sonntags den Berg besteigen will, um den Sonnenaufgang zu sehen, kann von Glück sagen, wenn er ohne Insulten davonkommt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 24. Juli. Auf dem Perron des hiesigen potsdamer Bahnhofes wurde heute wieder ein Coconsmarkt abgehalten. Von einigen 30 Seidenzüchtern, meist Landschullehrern, waren bis Mittags mehr denn 2,000 Metzen Cocons zum Verkauf gestellt, für welche, da sie von vorzüglicher Güte waren, auch Preise gezahlt wurden, welche die Verkäufer zufriedenstellten. Das größte Quantum, 130 Metzen, hatte der Gutsbesitzer von Willing auf Gorczyn in der Provinz Posen, und das kleinste, 1 Metze, ein Waisenknabe aus Rummelsburg geliefert.

† **Breslau**, 25. Juli. [Börse.] Für österr. Effekten und Eisenbahn-Aktien war die Stimmung fest, Fonds unverändert. National-Anleihe 58¼, Kredit 62¼ Geld, wiener Währung 72⅝ bezahlt. Freiburger Eisenbahn-Aktien 111⅙—111⅓ bezahlt und Geld, Oberschlesische 124. Fonds fest.

Breslau, 25. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. Juli 44½ Thlr. Gld., Juli-August 43¾ Thlr. bezahlt, August-September 43¼ Thlr. Gld., September-Oktober 43 Thlr. Gld., 43¼ Thlr. Br., Oktober-November 42 Thlr. Gld., November-Dezembr 41¼ Thlr. Gld., April-Mai 41¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl fester; loco und pr. Juli, 11⅚ Thlr. Br., Juli-August 11⅚ Thlr. Br., August-September 11¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11 11/12 Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 19½—⅝ Thlr. bezahlt, pr. Juli, Juli-August und August-September 19 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 18¾ Thlr. Gld., Oktober-November 17¾ Thlr. Gld., November-Dezember und Dezember-Januar 16⅔ Thlr. Gld.

Zink fest, W. H. 5 Thlr. 3 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 25. Juli. Oberpegel: 13 F. 6 Z. Unterpegel: 1 F. 7 Z.

Vorträge und Vereine.

ö **Breslau**, 25. Juli. [Handwerker-Verein.] Herr Kaufmann Ginsberg hielt gestern den Vortrag, welcher die Versicherungskasse im Allgemeinen und im besondern die Sterbekasse behandelte und sich gegen dieselben zu Gunsten der Lebensversicherungen erklärte. Es knüpfte sich daran eine lebhafte Debatte, indem die Sterbekassen doch von einzelnen Anwesenden (namentlich die Innungskassen) in Schutz genommen wurden. Hr. Rendant Simson beantwortete eine sich ihnen anschließende Frage über den Unterschied von Lebensversicherungs- und Altersversorgungs-Kassen und befürwortete die Benutzung namentlich der letzteren durch die Handwerker sehr. Unter den andern Fragen betraf eine die chemische Zusammensetzung des Glases und mancher Erscheinungen daran bei dessen fehlerhafter Zusammensetzung; eine zweite das Recht der Wirthe zur Kündigung der Wohnungen; eine dritte das an der Kasse auf 7½ Sgr. gesteigerte Eintrittsgeld der Gäste zum Gartenfeste des Handwerker-Vereins, welches ja dadurch vermieden werden kann, daß dieselben sich die Karten in Commanditen lösen. — Auch nach den „Flügelactien" wurde gefragt; dieselben sind in den Vereinssitzungen noch nach Belieben zu haben. — Nach Schluß der Versammlung fand noch eine Sitzung des vereinigten Vorstandes und der Lehrerschaft statt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. B. zu Langenau: Die Fakta sind bereits in der gestrigen und vorgestrigen Bresl. Ztg. berichtet. Wir danken übrigens für die freundliche Mittheilung.

Mit einer Beilage.

Indem wir unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung hiermit ergebenst anzeigen, sagen wir bei unserer Abreise Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. [863]
Breslau, den 25. Juli 1861.
Franz Schröter.
Florentine Schröter, geb. **Rodewald.**

Die gestern erfolgte schwere, aber doch glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Louise** geb. **Hielscher,** von einem gesunden starken Knaben, beehre ich mich lieben Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. Juli 1861. [869]
G. F. W. Schroeter.

Die heut Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Friederike,** geb. **König,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [874]
Klein-Schimnitz, den 24. Juli 1861.
E. Weighardt, Oeconomie-Inspektor.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittags vier Uhr hat der Tod unsern liebherzigen **Max** von seinen zehntägigen grenzenlosen Qualen befreit, die ein unbarmherziges Geschick in der Blüthe seiner Gesundheit über ihn gebracht hatte.
Breslau, den 25. Juli 1861. [878]
Dr. **Davidson** und Familie.

Todes-Anzeige. [629]
(Verspätet.)
Gestern Abend halb 12 Uhr verschied sanft nach jahrelangen Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der königl. Post-Beamte ꝛc. **Josef Pattloch** im 68. Lebensjahre. Tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. Juli 1861.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach langen Leiden entschlief heute Morgen 4¼ Uhr an der Herzbeutelwassersucht, mehrmals gestärkt durch die heil. Sakramente, unsere gute Mutter, Schwieger- und Groß-Mutter, die verwittwete Frau Wachsbleicher **Caroline Supper,** geb. **Supper,** im 75sten Lebensjahre. [868]
Breslau, den 25. Juli 1861.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Matthias statt.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Hulda Ruhemann in Zempelburg mit Hrn. Alexander Simon in Freiwalde a. O., Frl. Auguste Kirst in Sternberg mit Hrn. Kaufmann Julius Hönicke in Sonnenburg.
Ehel. Verbindung: Hr. Eduard Wilke mit Frl. Emilie Knobel in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Herrn Maurermeister F. Kirchhof in Berlin, Hrn. A. Hönecke in Sorau.
Todesfälle: Frau Caroline Land, geb. Druschke in Berlin, Frl. Helene Künkel das., Frau Auguste Schleiß geb. Hamann das., Hr. Prediger emer. E. Schönian in Rheinsberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Johann Michnik in Schlawentzütz, Hrn. Th. Schoffhausen jun. in Heydänichen.
Todesfall: Frau Marie Egermann geb. Bobertag in Panthenau.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 26. Juli. (Kleine Preise.) **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Sonnabend, 27. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau **Marie Kierschner: „Mit der Feder."** Dramolet in 1 Akt von Siegm. Schlesinger. Hierauf: **„Eine Frau, die in Paris war."** Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. (Emma Faltern und Marie v. Schönberg, Frau M. Kierschner.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 26. Juli. (Kleine Preise.) 1) **„Sperling und Sperber."** Schwank in 1 Akt von C. A. Görner. 2) **„Rataplan."** Vaudeville in 1 Akt von F. Pillwitz. 3) **„Die Helden."** Lustspiel in 1 Akt von W. Marsano. 4) **„Lorenz und seine Schwester."** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Laut Concession einer königl. Regierung habe ich die höhere **Privat-Töchterschule** des Frl. A. Schmidt übernommen. Die geehrten Eltern und Vormünder ersuche ich, das bisher der Anstalt freundlich bewiesene Vertrauen ferner zu gewähren. Lehrgang und Einrichtung der Schule bleiben dieselben; auch wird eine Selecta errichtet, in welcher junge Damen, die nicht gesonnen sind, das Lehrerin-Examen zu machen, sich weiter fortbilden können. Mit der Schule und der Selecta verbunden, tritt von Michaeli ab ein Pensionat ins Leben. Nähere Auskunft werden gütigst ertheilen die Herren Consistorialrath Heinrich, Senior Penzig, Senior Dietrich.
Breslau, am 25. Juli 1861.
[877] **Bertha Lindner.**

Meinen verbindlichsten Dank den Herren Oekonomen, welche sich um Besetzung des hiesigen Wirthschafts-Beamten-Posten beworben haben. Es ist derselbe vergeben. [631]
Mittelsteine, den 24. Juli 1861.
Th. Freiherr v. Lüttwitz.

2000 Thlr.

Hypothek, pupillarsicher, à 5 %, werden sofort auf ein Rittergut bei Breslau gesucht.
Das Nähere bei **M. Schönwälder,**
[867] Schweidnitzerstr. 48, 1 St.

Bekanntmachung. [471]
Der land- und forstwirthschaftliche Verein zu Oppeln veranstaltet **für den 24. August d. J.** ein **Thierschaufest** in Verbindung mit einer Ausstellung von Produkten der Land- und Forstwirthschaft und landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Gleichzeitig findet eine Verloosung von Thieren, Maschinen, Geräthen und andern mit Land- und Forstwirthschaft zusammenhängenden Gegenständen statt.

Zur Schaustellung von Thieren ist jeder berechtigt, der seine Thiere bis zum 10. August d. J. bei dem kgl. Landraths-Amte zu Oppeln oder bei dem Vereins-Sekretär Dr. Stengel zu Proskau anmeldet.

Zur Prämiirung werden 27 Ehren- und 29 Geldpreise verwendet. An diesen Preisen participiren die Aussteller aus den Kreisen Oppeln, Groß-Strehlitz, Falkenberg und Neustadt. Aussteller aus anderen Kreisen nur dann, wenn sie Mitglieder des Oppelner Vereins sind. Fremde Aussteller, die nicht dem Vereine oder jenen 4 Kreisen angehören, haben Ehren-Medaillen und Anerkennungs-Dokumente zu erwarten.

Bedingung für Prämiirung ist, daß:
a) Zuchtthiere wenigstens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sind;
b) daß Zuchtstuten mit Füllen oder nachweislich gedeckt, vorgeführt werden;
c) daß Füllen, Fersen, Gebrauchspferde und Zugochsen im Besitz des Züchters sind;
d) daß Mastvieh sich in den Händen des Mästers befindet.

Hervorragende Leistungen im Gebiete der land- und forstwirthschaftlichen Produktion, so wie im landwirthschaftlichen Maschinenwesen werden durch Ehren-Medaillen und Anerkennungs-Dokumente ausgezeichnet. Namentlich aber haben Aussteller von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen Ankäufe für die Verloosung zu gewärtigen.

Die aus dem Verkauf der für die Verloosung ausgegebenen Aktien, welche gleichzeitig zum Eintritt auf den Festplatz berechtigen, sich ergebenden Summen werden mit Abzug von 15 pCt., die für Festunkosten zur Verwendung kommen, nur zu Gewinnen und zwar nur zu Gewinn-Ankäufen aus Ausstellungs-Gegenständen verwendet. Es haben daher neben Viehausstellern und Ausstellern von Maschinen und Geräthen auch andere Gewerbetreibende, die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehen, wie Sattler, Seiler, Wagenbauer, Bürstenfabrikanten ꝛc., Ankäufe zu erwarten, falls sie Aussteller sind.

Behufs Geschäftserleichterung haben Vieh-Aussteller, die Thiere zur Verloosung zu verkaufen beabsichtigen, solches dem Vereins-Sekretär Dr. Stengel in Proskau unter genauer Angabe des Nationals und Preises bis zum 15. August d. J. anzuzeigen. Eben so haben Maschinenbauer und andere Gewerbetreibende, die Aussteller sind und Verkäufe beabsichtigen, ihre Preiscourante bis dahin einzusenden.

In Bezug auf die Details verweisen wir auf das Festprogramm, das im königl. Landrath-Amte zu Oppeln gratis ausgegeben wird und auf später durch öffentliche Blätter zu erlassende Bekanntmachungen.
Der Vorstand des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln.

Liebichs Etablissement.
Heute Freitag den 26. Juli: [643]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Volksgarten.
Heute Freitag den 26. Juli: [634]
Großes Militär-Doppel-Konzert und Vorstellung.
Anfang des Konzerts um 5 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Weiss-Garten.
Heute Freitag den 26. Juli: [872]
14. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
Erste Sinfonie (F-moll) von Kalliwoda und Andante und Polacca für die Violine von M. Schön, vorgetr. von Herrn O. Jäkel.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Eichenwald in Pöpelwitz.
Das wegen ungünstigen Wetters am Mittwoch nicht stattgehabte **Freuden-Volksfest** nebst großem Cavallerie-Concert, Brillant-Feuerwerk ꝛc., zur glücklichen Errettung Sr. Majestät unseres allverehrten Königs aus Lebensgefahr, findet **heute,** Freitag statt. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
[871] **W. Sequenz.**

Bad Obernigk
(in den Sitten.)
Sonnabend, den 27. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Capelle des kgl. 2. Schles. Grenadier-Regts. (Nr. 11), unter Leitung des Capellmeisters Herrn C. Faust. [873]
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Für Hautkranke!
Sprechstunden Vorm. 9—11, Nm. 3—5 Uhr.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Hôtel de Paris in Dresden,
zunächst sämmtlicher Bahnhöfe und aller Sehenswürdigkeiten, schönste Lage der Stadt an der Elbe mit großem Garten, empfiehlt sich dem reisenden Publikum durch billige Preise, gute Küche und eine elegante und bequeme Einrichtung bestens. [7]

Eine neue General-Karte von Schlesien.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [357]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1/400,000, in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. 1/150,000 und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. 1/100,000, so wie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. 1/50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutn. Liebenow.

Preis der vollständigen Karte in 2 Blatt mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.
„ der vollständigen Karte in 2 Blatt mit colorirten Grenzen auf Leinwand aufgezogen und in eleg. Leinwand-Carton 2½ Thlr.
„ der vollständigen Karte in 2 Blatt ohne Colorit 1½ Thlr.
„ der vollständigen Karte in 2 Blatt ohne Colorit auf Leinwand aufgezogen und in eleg. Leinwand-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.
„ für das westliche Blatt mit dem **Riesengebirge** apart 1 Thlr.
„ für das östliche Blatt mit dem **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** apart 1 Thlr.

Ein ausführlicher Prospectus wurde bereits in der **Breslauer Zeitung** Nr. 59, in der **Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung** Nr. 6 und in der **Wochenschrift des Vereins für Berg- und Hüttenwesen** Nr. 7 abgedruckt. Am Besten wird die **eigene Anschauung**, die **nunmehr** in jeder Buchhandlung geboten ist, für das Unternehmen sprechen. [357]
Breslau, den 28. Mai 1861. **Eduard Trewendt.**

Trass,
aus der Grube „Schwarze Minna".

Herr **C. F. G. Kaerger** hier hat den alleinigen Verkauf unseres Trass übernommen und ersuchen wir alle desfallsigen Anfragen und Bestellungen an denselben gefälligst zu adressiren.
Breslau, im Juli 1861. [537]

Die Gewerkschaft
der Grube „Schwarze Minna".

An vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich den hohen Behörden und dem bauenden Publicum den Trass aus der „Schwarzen Minna" auf das Wärmste und bin zu jeder desfallsigen Auskunft bereit.
Die Probebauten auf meinem Grundstücke Neue Oderstrasse 10 können zu jeder Tageszeit besichtigt werden.
Für **Breslau** und **Umgegend** nimmt auch
Herr G. Schallowetz hier
Aufträge entgegen, welche eben so prompt ausgeführt werden, als wenn sie an mich direct gerichtet sind.
Breslau, im Juli 1861.
C. F. G. Kaerger.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von **140 Stück Puddelstahl-Achsen zu Güterwagen** im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 10. August d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserm Geschäfts-Locale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Puddelstahl-Achsen"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und die Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnung gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Berlin, den 22. Juli 1861. [626]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Außer den Billets zu den Sonntags-Extrazügen nach Freiburg werden bei den **Herren Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9 hierselbst,** von **Sonnabend, den 27. Juli ab bis Ende August d. J.** verkauft:
jeden Sonnabend von Nachmittags 2 bis 6 Uhr Tagesbillets III. Klasse nach Freiburg und nach Waldenburg zu den an den Sonntagen dahin um 5 Uhr 20 Minuten abgehenden, fahrplanmäßigen Personen-Frühzügen.
Von **7 bis 8 Uhr Abends** erfolgt der Verkauf von **Tagesbillets II.** und **III. Klasse** nach **Freiburg, Waldenburg, Canth, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Striegau, Jauer** und **Liegnitz, jedoch nur zu den Sonntags-Personen-Frühzügen** in der hiesigen **Billet-Expedition.** [641]
Breslau, den 25. Juli 1861. **Directorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Lieferung von: [640]
1) 100 Ellen ⁸⁄₄ breites feines graues Tuch,
2) 150 Ellen ⁸⁄₄ breites mittelfeines graues Tuch,
3) 2500 Ellen ⁸⁄₄ breites graues Commißtuch,
soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum Submissionstermin,
Dinstag, den 20. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
an uns portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Uniform-Materialien"
einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, und können gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Breslau, den 25. Juli 1861. **Directorium.**

Thlr. 5000 vollgezahlte Vulkan-Actien-Quittungsbogen
sind billig zu verkaufen, und werden Offerten nach Gleiwitz poste restante unter der Chiffre V. A. erbeten. [876]

100,000 St. Ziegeln,
gut gebrannt, sind uns von einer auswärtigen Ziegelbrennerei zu ermäßigten Preisen zum Verkauf übertragen worden, wovon 8000 bereits hier angelangt sind, hierauf Reflectirende wollen sich in unserm Comtoir, Friedrich-Wilhelmsstraße 71, melden. [859]
D. Baruch u. Comp.

Ein Bauplatz
in der Grünstraße, auf welchem 2 Eckgebäude aufgeführt werden können, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **Hübsch,** Neuegasse Nr. 7.

Schweizer Käse, Holländ. Mai-Käse, Limburger Käse,
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt:
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47,
[864] schrägüber der Gen.-Landschaft.

Ein fehlerfreier, 8 Zoll großer, breiter, zehn Jahre alter weißer **Schimmel,** bildschön und gut geritten — besonders geeignet für einen hohen Offizier — steht in Czeppanowitz bei Falkenberg OS. zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt der Rendant Reichelt zu Schloß Falkenberg. [637]

Den 1. August
Ziehung der 3. Abtheilung der Braunschweiger Staats-Prämien-Verloosung. Die ferneren Ziehungen finden monatlich an den im Verloosungsplan näher bestimmten Tagen statt. [491]
Der Plan enthält
15500 Gewinne
als **100,000 ℛ, 60,000 ℛ, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 35 à 1000** ꝛc. ꝛc.
Der Preis eines ganzen Prämien-Antheilsscheines beträgt 16 ℛ preuß. Cour. (getheilte im Verhältniß).
Mit Rimessen versehene Aufträge werden prompt und discret ausgeführt, sowie die amtlichen Ziehungslisten **unentgeltlich** und **portofrei** zugesandt.
Die bedeutendsten Gewinne wurden bereits in früheren Ziehungen, unserm seit einer Reihe von Jahren bestehenden Geschäfte zu Theil.
A. Scharlach & Neumann.
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Das am 15. Juli übernommene
Hotel garni
Neue-Taschenstraße Nr. 4,
in der Nähe des Central-Bahnhofes und der Promenaden, habe ich der Neuzeit entsprechend **elegant** und **comfortale** eingerichtet, und erlaube mir dasselbe einem hochgeehrten reisenden Publikum bei zeitgemäßen Preisen hiermit bestens zu empfehlen; selbes eignet sich vorzugsweise für Herrschaften, welche wegen des Anschlusses der ersten Frühzüge die Stadt selbst nicht berühren wollen.
Auch erlaube ich noch meine **Küche** einer geneigten Beachtung zu empfehlen, und werden warme u. kalte Speisen, Dejeuners, Diners, Soupers zu jeder Zeit in und außer dem Hause auf Wunsch servirt. [793]
J. Geppert, Stadtkoch.

Reiseartikel
und
Lederwaaren
zu den bekannt billigen Preisen bei
Ad. Zepler,
[541] Nikolaistraße Nr. 81.

Amtliche Anzeigen.

[956] **Bekanntmachung.**

Die direkte Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Hafer, Heu und Stroh, sowie an Brennholz und Lagerstroh zu den Bivouacs für die Truppen der 11. Division während ihrer diesjährigen Herbst-Uebungen bei Frankenstein, der Transport des Brotbedarfs, und event. auch des Haferbedarfs für dieselben aus den Magazinen zu Glaz resp. Schweidnitz nach den Bedarfspunkten, sowie die Distribution des Brotes und event. auch des Hafers; ferner die theilweise Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Hafer, Heu und Stroh, sowie an Brennholz und Lagerstroh zu den Bivouacs für die Truppen der 12. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Grottkau, der Transport des Brot- und event. auch des Hafer-Bedarfs für dieselben aus dem Magazin zu Neisse nach den Bedarfspunkten, und die Distribution des Brotes und event. auch des Hafers sollen im Wege des Submissions- resp. Licitationsverfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 29. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr
in unserem Geschäfts-Lokal anberaumt, und werden Unternehmungslustige aufgefordert, ihre Offerten schriftlich versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission die Manöver-Verpflegung betreffend"

bis zur gedachten Stunde bei uns einzureichen, da später eingehende Submissionen nicht berücksichtigt werden können.

Die Lieferungsbedingungen, in welchen die resp. Bedarfsquantitäten u. Verabreichungs-Punkte näher angegeben sind, können in unserem Geschäftslokal und bei den königlichen Magazin-Verwaltungen zu Neisse, Grottkau, Glaz und Schweidnitz eingesehen werden.

Die Unternehmungslustigen haben, insofern sie uns nicht bereits als zuverläßlich bekannt sind, sich über ihre Fähigkeit zur Uebernahme des Lieferungsgeschäftes durch Atteste der betreffenden Ortsbehörden auszuweisen, da sonst auf ihre Offerten nicht gerücksichtigt werden kann.

Auch werden nur solche Unternehmungslustige zu dem Concurrenzverfahren zugelassen, welche die erforderliche Caution zur Stelle zu leisten im Stand sind.

Breslau, den 11. Juli 1861.
Königl. Intendantur 6. Armeekorps.

---

[980] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeldhebestelle zu Rothkretscham bei Breslau, mit der Hebebefugniß von einer Meile, soll vom 1. Oktober d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 12. August d. J.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Werderstr. Nr. 28, hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 200 Thlr. zu erlegen hat. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats, Wallstraße Nr. 4, hierselbst während der Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 17. Juli 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[979] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Klettendorf bei Breslau mit der Hebebefugniß von zwei Meilen, soll vom 1. Oktbr. d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 12. August d. J.,
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr
in unserem Geschäftslokale, Werderstr. Nr. 28, hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige mit Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 300 Thlr. zu erlegen hat. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktoriats Wallstraße Nr. 4 hierselbst, während der Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 16. Juli 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1011] **Bekanntmachung.**

Wegen Gestellung von **Maurer- u. Zimmer-Gesellen** zu der hiesigen **Feuerwehr** soll mit Meistern der betreffenden Gewerke ein Abkommen getroffen werden. Die Bedingungen sind während der Amtsstunden in unserem Bureau VI., Schweidnitzerstraße 7, einzusehen und ebendahin versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Gestellung von Maurer- (Zimmer-) Gesellen zur Feuerwehr" bis **Dinstag den 30. d. M.,** Nachm. 5 Uhr, einzureichen. Breslau, den 13. Juli 1861.
Der Magistrat. Abtheilung VI.

Nothwendiger Verkauf. [434]

Das dem **David Pandrock** gehörige Bauergut Nr. 25 Rothsürben, abgeschätzt auf 7050 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Dinstag den 1. Oktbr. 1861,
Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Paritius** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 8. März 1861.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Guts-Kaufgesuch.

Mit einer Anzahlung von 100,000 bis 150,000 Thlr. wünsche ich **sofort** ein schönes Rittergut zu kaufen und ersuche, aber nur die Herren Ritterguts-Besitzer, Offerten mit ausführlicher Gutsbeschreibung und Angabe des Preises unter F. v. Bodenhaus an den Rentier Herrn **W. Hinzdorf** in Breslau, Gartenstraße 43, bis zum 4. k. M. einzuschicken, indem ich bis dahin in Schlesien eintreffen und zur Guts-Besichtigung schreiten werde. [865]

Bekanntmachung.

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Direction obiger Gesellschaft hat
dem Weinhändler Herrn **F. Schea** hierselbst und
dem Kaufmann Herrn **B. Wittke** hierselbst
Agenturen für die hiesige Stadt, letzteren an Stelle des Kaufm. Hrn. **Julius Krebs** hierselbst, welcher die Agentur niedergelegt hat, übertragen, und ist die Bestätigung derselben seitens der königlichen Regierung bereits erfolgt.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich, in Versicherungs-Angelegenheiten sich an die genannten, so wie an die mitunterzeichneten Agenten wenden zu wollen. Breslau, den 26. Juli 1861. [627]

F. Klocke, Haupt-Agent.

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital	Thlr.	**3,000,000** —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1860 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	**1,700,836 10**
Prämien-Reserven	"	**2,586,609 13**
	Thlr.	**7,287,445 23**
Versicherungen in Kraft während des Jahres 1860	Thlr.	**882,411,977** —

Mit Bezug auf vorstehenden Geschäftsstand der Gesellschaft empfehlen wir uns zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche resp. unbewegliche Gegenstände. Nähere Auskunft ertheilen wir mit Vergnügen und sind auch gern bei Aufnahme der Anträge behilflich. [628]

Breslau, den 26. Juli 1861.

Gustav Dehnel, Katharinenstraße Nr. 5.
Hermann Straka, Junkernstraße Nr. 33.
Theodor Köhler, Neumarkt Nr. 9.
F. Schea, Schuhbrücke Nr. 77.
B. Wittke, Sterngasse Nr 1.

Soeben ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse 39, zu haben: [484]

Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Sommer-Cours 1861. Juli-August. Nach amtlichen Quellen.
Preis 10 Sgr.

Bei unserer Polizei-Verwaltung soll vom 1. September d. J. ab ein **Polizei-Secretär** mit 250 Thlr. jährlichem Gehalt angestellt werden, welcher zugleich die Geschäfte des Registrators, Journalisten und Kanzlisten im Polizei-Verwaltungs-Büreau zu besorgen und in Abwesenheits-Fällen des Beamten, welcher mit denselben Functionen im Communal-Verwaltungs-Büreau betraut ist, diesen zu vertreten hat.

Die Meldungen zu qu. Stelle müssen spätestens **bis zum 1. August d. J.** bei uns unter Einsendung eines Vita, der Führungs- und Qualifications-Atteste und des Civilversorgungs-Scheins eingehen, auch muß der am 2. August d. J. von uns zu Wählende am 1. September d. J. sein Amt hier antreten können.

Nur auf solche, welche in die Categorie Civilversorgungsberechtigten gehören, kann bei der Wahl gerücksichtigt werden. [1014]

Hirschberg, den 23. Juli 1861.
Der Magistrat. Vogt.

[1013] **Bekanntmachung.**

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Zittau, ½ Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Leschwitz, mit einer Hebebefugniß für 1¼ Meile, vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden.

Zu dem deshalb auf
Donnerstag, den 29. August d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
in unserm Amts-Lokal anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 200 Thaler baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 18. Juli 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1015] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Freiburg und Striegau belegene Chausseegeld-Hebestelle I. zu Stanowitz mit einer 1½meiligen Hebebefugniß, soll höherer Anordnung zufolge zum 1. Oktober d. J. im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf
Montag, den 19. August d. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
in unserm Geschäfts-Lokale, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 250 Thlr. in baarem Gelde, oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren.

Schweidnitz, den 22. Juli 1861.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Woelfelsdorf bei Habelschwerdt soll vom 1. November d. J. ab auf 6 Jahre im Offertwege verpachtet werden. Cautionsfähige Pächter können sich bis zum 1. Oktober d. J. bei der unterzeichneten Gutsverwaltung melden, bei welcher auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Woelfelsdorf, den 24. Juli 1861. [638]
Die Gutsverwaltung.

Ein **Geschäftsmann** wünscht für die bevorstehende Saison den Vertrieb von Frucht-Fabrikaten, als: Mus, Preiselbeeren, Säften 2c. für Berlin und Umgegend zu übernehmen. Derselbe hat in dergl. Artikeln schon verschiedene Jahre gearbeitet und besitzt in Folge dessen bedeutende Bekanntschaft unter den Consumenten und kann Reflectanten umfangreichen Umsatz in Aussicht stellen; würde auch bei Consign.-Lager entspr. Vorschüsse gewähren. Gef. Fr.-Adressen sub E. H. 36 an die Redaction der Bank- u. Handels-Zeitung in Berlin, Franz.-Str. 59. [636]

Zu der vom Staate garantirten

Hamburger Staatsgew.-Verlosung

Ziehung 4. September,
in ihrer Gesammtheit enthaltend:

17,300 Gewinne

zum Gesammtbetrage von **Zwei Millionen Mark,** eingetheilt in **Treffer** von **80,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 12,000 Thlr.** u. v. a. sind beim Unterzeichneten [567]

ganze Original-Loose à 2 Thlr.
halbe dito à 1 "
viertel dito à ½ "

zu beziehen. Aufträge werden prompt und discret effectuirt. Pläne und Ziehungslisten erfolgen gratis und werden die Gewinne in allen Städten sofort in klingender Münze ausbezahlt.

Salomon Simon, Effektenhandlg. u. Bankhaus, Hamburg.

Am 1. August d. J.
findet eine große [490]
Staats-Gewinn-Verloosung
statt, und muß in dieser vom Staate garantirten Verloosung zusammen ein Kapital von
778,700 Thaler Pr. Crt.
zur Vertheilung gelangen.

Vom Staate ausgegebene, garantirte **Original-Antheil-Scheine** kosten 2 Thlr. und werden mit Rimessen oder Post-Einzahlung versehene Aufträge prompt ausgeführt.

Amtliche Gewinn-Listen erfolgen pünktlich.

Lipstadt & Co.,
Banquiers in Hamburg.

Landsitz. [706]

Das zum Dom. Hünern bei Breslau gehörige große herrschaftliche Wohnhaus nebst Wagenremise, Stallung, Gewächshaus soll mit den darum liegenden 12 Morgen großen Park- und Garten-Anlagen auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden. Die Uebernahme kann sofort oder auch später erfolgen. Wegen der Nähe der Stadt und der Größe und Annehmlichkeit der Besitzung würde sich dieselbe sowohl zum herrschaftlichen Wohnsitz, als auch zur Anlage einer bedeutenderen Restauration eignen.

Behufs Ausbeutung eines wichtigen und dauernden Artikels sucht ein bemittelter rheinischer Fabrikant mit einem sächsischen, böhmischen oder schlesischen Fabrikinhaber, welcher bedeutende Arbeiterkräfte und entsprechende Fonds zu seiner Verfügung hat, in Verbindung zu treten. Frankirte, nicht anonyme Offerten unter La. T. Z. # 211 an die Schaub'sche Buchhandlung in Düsseldorf finden innerhalb 4 oder 6 Wochen Beantwortung.

Berliner

Franzbrötchen,

wohlschmeckender Zubiß zu Kaffee, Thee, Chocolade, Wein 2c., das Pfd. 12 Sgr. [633]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Magnesit

in Stücken und gemahlen, offeriren [608]
C. Hoffmann u. Co., Blücherplatz 9.

!Wohlfeiles Kochbuch!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben: [492]

Die
Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften **Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten** und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte
von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Kirchenrechnungen 2c. à 4 Sgr.
Spezielle Nachweisungen über die pupillarisch sichere Ausleihung der **Kapitalien** 2c. à 1 Sgr.
Nachweisung des **Inventarii** 2c. à 1 Sgr.
Extrakt a. d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe 2c. à 1 Sgr.
Prüfungs-Protokolle für kathol. Schulen à 1½ Sgr.
Prüfungs-Protokolle für evang. Schulen à 1½ Sgr.
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher à Buch 12 Sgr.
Confirmationsscheine (evang.) v. Geiser, à Buch 20 Sgr.
Desgleichen, 4 à Bgn., à Buch 14 Sgr.
Plaskuda, Confirmationsscheine, à B. 20 Sg.
Dieselb. in poln. Uebersetzung à Buch 20 Sgr.
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [442]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, kleine u. große Buchst.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [443]

Haus-Verkauf in Oppeln.

Ein massives zweistöckiges, herrschaftlich eingerichtetes im besten Bauzustande befindliches Haus, in jeder Etage 6 Stuben, 2 Küchen und Alkoven enthaltend, nebst 4 Giebelstuben mit Nebenkammern, Bodengelaß, schönen trokkenen Kellern, großem Hofraum mit Brunnen und massivem bewohnten Hintergebäude, das bei dem großen Wohnungsmangel über 800 Thlr. Miethe bringen kann, ist für den Preis von 12,000 Thlrn. sofort aus freier Hand zu verkaufen und ist das Nähere unter frank. Adresse H. B. poste rest. Oppeln zu erfahren.

Aus der Ananastreiberei zu Weigelsdorf bei Langenbielau, sind durch den Rechnungsführer **Teschner** circa [630]

150 Pfd. Ananas

in schönen vollsaftigen Früchten abzugeben.

Hoff'schen Malz-Extract, Kraft-Brust-Malz,

aromatisches

Bäder-Malz,

offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
[632] Niederlage für Breslau.

Orangerie-Verkauf.

Auf dem Dominium **Lehsewitz** bei Steinau a. d. O. ist die Orangerie im Ganzen, oder getheilt, gegen baare Zahlung sofort zu verkaufen. [709]

---

[861] **Klosterstraße Nr. 33**
ist eine Wohnung, aus 2 Stuben, Küche 2c. bestehend, zu Michaelis zu vermiethen.

Die Freistelle Nr. 14 zu Boguslawitz, im Breslauer Kreise, mit 8 Morg. Acker 2c., rentenfrei, ist zu verkaufen. Näheres wird Herr Gastwirth Nuppenau in Breslau, am Nikolai-Stadtgraben, im Thurmhofe, mittheilen. [860]

Auf der Domaine Proskau bei Oppeln stehen **120 volljährige Mutterschafe** u. **170** dgl. **Hammel** zum Verkauf. Dieselben sind theilweise noch zur ferneren Haltung, insbesondere aber zum Fettmachen geeignet, und können in einzelnen Posten oder auch im Ganzen abgegeben werden. [563]
Königl. Administration.

Ein Lithograph.

Ein geschickter **Schrift-Lithograph,** jedoch nur ein solcher, der etwas Gutes zu leisten im Stande ist, findet sofort Engagement. Proben mit Bedingungen werden franco erbeten.
Gleiwitz. [609]
M. Krimmer's lithograph. Institut.

Ein Compagnon

wird für eine sehr vortheilhafte **Mühlenpachtung** mit 8 Mahlgängen gesucht, wozu 10—12,000 Thlr. nöthig sein. Frankirte Offerten unter No. 100 übernimmt und befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [594]

Eine geprüfte ältliche **Lehrerin** wird für ein Institut gesucht und wird besonders Handarbeit, Zeichnen und Schreiben außer den gewöhnlichen Lehrgegenständen gefordert. Adressen können unter J. G. an die Exped. der Bresl. Zeit. franco eingesandt werden.

Ein Siedemeister,

in den 30er Jahren, welcher 10 Jahre in einer der bedeutendsten Berliner Zucker-Siedereien, sowohl Rüben- als auch indischen Zucker und Candis gekocht hat, sucht in gleicher Eigenschaft eine Stelle. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die **Neue Zuckersiederei** in Berlin.

Tauenzienstraße 67 ist eine reizende Wohnung mit Balkon, vier Zimmern, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktober d. J. ab billig zu vermiethen. [870]

Gartenstraße 30a
ist eine **herrschaftliche Wohnung,** aus 4 Stuben, Kochstube, Entree, mit oder ohne Stallung zu vermiethen. [809]

Klosterstraße Nr. 33 ist eine Wohnung im Hochparterre: 1 Entree, 3 Stuben, ein Kabinet, 1 Küche 2c., bald, und eine desgl. im 1. Stock zu Mich., nebst engl. Drehrollenbenutzung und Gartenlaube zu vermiethen.

Fischergasse Nr. 4, nahe der Friedrich-Wilhelmsstraße, ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei großen Stuben, Küche u. s. w. zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen. [866]
Näheres daselbst par terre rechts.



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[74] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	81—84	76	65—70 Sgr.
dito gelber	78—81	74	62—70 "
Roggen	58—60	57	52—54 "
Gerste	46—48	43	36—40 "
Hafer	31—32	30	26—28 "
Erbsen	50—54	49	42—46 "
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 12.	6. 4.	5. 28.
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 16.	6. 8.	5. 20.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19¼ Thlr. à 19 5/12 bz.

24. u. 25. Juli	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''34	27"9'''27	27"9'''08
Luftwärme	+ 14,2	+ 14,4	+ 19,1
Thaupunkt	+ 12,4	+ 13,1	+ 10,6
Dunstsättigung	86 pCt.	90 pCt.	51 pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	überwölkt	gr. Wolken
Wärme der Oder			+ 19,9

Breslauer Börse vom 25. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		109 G.
Poln. Bank-Bill.		85⅚ B.
Oester. Währg.		72⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 7/12 G.
Preus. Anl. 1850	4½	102 7/12 G.
dito 1852	4½	102 7/12 G.
dito 1854 1856	4½	102 7/12 G.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	101¾ G
dito Kred. dito	4	94¾ G.
dito Pfandbr.	3½	96¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91 11/12 G.
dito Lit. A.	4	99¾ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¼ G.
dito dito B.	4	99½ G.

Schl. Pfandbr.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅓ B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 1/12 G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		108¾ bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111 G.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito Litt. D.	4½	99 G.
dito Litt. E.	4½	98¾ G.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124¼ B.
dito Lit. B.	3½	113½ B.
dito Lit. C.	3½	124¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	92⅚ B.
dito dito Lit. F.	4½	100¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	82¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34½ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	32¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank		83 bz. u. G
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62¼ G.
dito Loose 1860		61 G
Posen.Prov.-B.		87 B.

Die Börsen-Commission.

Verant. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.